JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83 - 2613

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 5 DE NOVIEMBRE DE 1965 Nº 2141

Gotteslaesterer am Werk

von JEHUDA GOTTHEIMER

Unübersehbar ist die Zahl der Bücher, Broschüren und Artikel, die im Laufe der letzten zwanzig Jahre über die nationalsozialistische Sohrekkenszeit veröffentlicht worden ist. Selbst die Publikationen über das Thema „Das Dritte Reich und die Juden" füllen eine umfangreiche Bibliothek. Dabei muss man jedoch verstehen, dass noch manche Aspekte dieses blutigsten Kapitels unserer Volksgeschichte nicht hinreichend durchleuchtet sind, obwohl sich Experten vieler wissenschaftlichen Disziplinen neben Historikern und Chronisten, vor allem Soziologen, Psychologen, Juristen, Mediziner, Nationalökonomen u. a. ausgiebig mit dieser Frage beschäftigt haben. Streitfragen traten auf, wobei wir weniger an die plumpen Versuche ehemaliger oder heutiger Nazis denken, die darum bemüht sind, die furchtbaren Verbrechen zu verkleinern oder die Totenziffer herabzusetzen.

Man hat auch versucht, das Problem der eigenen jüdischen Schuld anzuschneiden, wobei sogar von jüdischer Seite die Behauptung aufgestellt wurde, die Juden hätten sich nicht in hinreichendem Masse zur Wehr gesetzt, um ihr trauriges Schicksal der Vernichtung abzuwenden. In diese Polemik wollen wir nicht erneut eintreten, da ohne Zweifel die Juden den grössten und längsten Widerstand geleistet haben, den irgendeine Minorität, sei sie nun religiöser, nationaler, politischer oder sonst welcher Art, der gewaltigen nazistischen Uebermacht entgegengesetzt hat. Mit diesem Thema der jüdischen Selbstbezichtigung oder gar des jüdischen Selbsthasses haben wir uns vor einigen Monaten an dieser Stelle auseinandergesetzt.

Dass die Juden den Nationalsozialismus nicht sonderlich ernst genommen haben, bevor er zur Macht gelangte, trifft zu. Aber niemand hat das getan, weder in Deutschland selbst noch ausserhalb des Reiches. Waren es doch die auswärtigen Mächte, die sogar die Nazis an der Macht noch während der ersten Jahre ihrer Herrschaft gestützt, ihnen Kredite, Waffen und Rohstoffe geliefert haben, mit deren Hilfe sie ihre Aufrüstung betrieben und jene Waffen produziert haben, die dann ganz Europa unterwarfen und zerstörten. Dass die Juden die Hetzschrift „Mein Kampf" nicht voll genommen und als ‚bare Münze' angesehen haben, war gewiss ein schwerer Fehler, eine Leichtfertigkeit, ein Mangel an dem Verständnis eines irregeleiteten „Zeitgeistes", an dessen Existenz oder Entfaltungsmöglichkeiten zu glauben, sich der gesunde Menschenverstand sträubte. Wenn man hier von Schuld sprechen will, so trägt diese Verantwortung die ganze zivilisierte Welt, die auch hierfür ungeheure Opfer zu bringen hatte.

Als dann Hitler an der Macht war, wurde es zu spät. Niemand wird ernsthaft annehmen können, dass die wenigen Hunderttausend Juden, die es damals in Deutschland gegeben hat und die insgesamt 0,9 % der Gesamtbevölkerung ausmachten, einen erfolgreichen Widerstand hätten organisieren oder leisten können. Denn die Juden in Deutschland waren niemals eine geschlossene politische Kraft. Sie waren auf viele Parteien verteilt, wenn sie sich überhaupt aktiv am politischen Leben beteiligten. Was konnten die Juden erreichen, wenn ganz andere Kräfte wie Kartenhäuser zusammenbrachen, die grossen Arbeiterparteien mit ihren gewerkschaftlichen, politischen und durchorganisierten Kampf- und Schutzverbänden, die wenigen, aber mächtigen demokratischen Institutionen, die Kirchen aller Schattierungen und Bekenntnisse, die Armee und manche anderen antinationalsozialistischen Gruppierungen.

Die brennende Synagoge in Wiesbaden (10. November 1938)

Anfangs mag es auch noch Juden gegeben haben, die hofften oder daran glaubten, dass alles nicht so tragisch werden würde, zumal die NSDAP bei der letzten Reichstagswahl viele Stimmen verloren hatte und niemals auch nur annähernd die Hälfte aller Stimmen auf sich vereinigen konnte. Sehr bald aber mussten alle erkennen, dass der Kampf gegen die Juden zum zentralen Punkt des NS-Programms gehörte. Ausschaltung aus den Berufen, Diffamierung durch die Nürnberger Gesetze und totale Entrechtung waren die Voraussetzungen, um dann den entscheidenden Schlag gegen das gehetzte, dezimierte, wirtschaftlich geschwächte deutsche Judentum mit einer niederträchtigen Begründung im November 1938 zu führen. Die von den nazistischen Drahtziehern, in erster Linie von Goebbels, Heydrich, Himmler, aber auf Befehl Hitlers, planmässig vorbereitete und entfesselte ‚Volkswut' hinterliess ein furchtbares Ergebnis. Beinahe alle Synagogen in Deutschland waren in dieser einen Nacht niedergebrannt, zerstört, entweiht worden.

Tausende jüdische Unternehmungen und Wohnungen waren zerstört, die Fensterscheiben aller jüdischen Geschäfte eingeschlagen, zehntausende Männer in die KZ geschleppt, verfolgt und gehetzt worden. Die abkommandierten SA- und SS-Schergen haben nebenbei auf eigene Rechnung geplündert, gemordet, gebrandschatzt. Die eigenen Berichte der Kommandostellen und des Gestapochefs Heydrich, die man inzwischen gefunden hat, zeigen ein Bild des Schreckens.

Siebenundzwanzig Jahre sind inzwischen vergangen.

(Schluss auf Seite 2)

Sammelbecken der Gola

von LEVY ESHKOL

Wir nähern uns jetzt, wie allseitig erklärt wird, einer Landesbevölkerung von drei Millionen. Jedoch redet man noch nicht von drei Millionen Juden, sondern nur von drei Millionen Bürgern. Der jetzige "Maarach", die Vereinigung der Kräfte der israelischen Arbeiter, die ständig das Rückgrat des israelischen Aufbauwerkes darstellten, wird auch weiterhin die Grundlage für die Weiterentwicklung des Staates bilden müssen. Er wird die Wege finden müssen, um nunmehr die jüdischen Gemeinden aus fortschrittlichen Ländern zu uns zu führen, nachdem wir bisher fast alle Juden aus den rückständigen Ländern zu uns gebracht und aufgenommen haben.

Von wo sollen unsere Verstärkungen kommen? Es gibt immer noch Millionen Juden, — wenn auch bedeutend weniger als es ohne Hitler gegeben hätte, — doch der grösste Teil von ihnen lebt in fortschrittlichen Ländern, in einem Klima von Freiheit, Aufgeschlossenheit, Zufriedenheit und Reichtum, in guten Beziehungen mit den Restbevölkerungen, im Zeichen einer fortschreitenden Emanzipierung und sogar von Mischehen. Wie können wir dieses jüdische Potential dazu bringen, neue Kräfte zur Stärkung Israels zu stellen?

Auch für dieses Ziel brauchen wir den "Maarach", die Vereinigung aller Kräfte, die zusammen für dieses wichtige Ziel eingesetzt werden müssen. Der "Maarach" verfolgt nicht nur die direkten sofortigen Ziele des Staates, den Ausbau der Wirtschaft, die Förderung der Sicherheit und alle die zahlreichen Aufgaben, die sich ihm stellen, sondern er strebt auch die Ausbreitung der jüdischen Bevölkerung im Lande an. Es gilt aber ein Israel zu erbauen, das nicht durch Zwistigkeiten und Spaltungen gekennzeichnet ist, sondern das ein Israel der Schaffung, des steigenden geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Niveaus sein wird und das so ein Anziehungspunkt für Jugendliche und Nicht-Jugendliche aus allen Teilen der jüdischen Welt, und besonders aus den fortschrittlichen Staaten, werden kann.

Unsere Bewegung und unser Staat sind von einer gemeinsamen Vision getragen, die noch aus den Entstehungstagen der Bewegung, aus unseren Herkunftsländern stammt. Wir haben uns ständig bemüht, dieser Vision unserer Gesellschaft, der sozialen Gerechtigkeit und des arbeitenden Volkes, Treue zu wahren. Dank der Ueberzeugungskraft dieser Vision haben wir einen Staat und seine Wirtschaft aufgebaut. Neben dieser Vision konnten wir uns aber auch auf das jüdische Volk in der Gola und auf den guten Ruf stützen, den wir unter den anderen Völkern der Welt erworben hatten. Diese Hilfe trug nicht wenig dazu bei, die Aufnahme der Einwanderer zu ermöglichen, Arbeit und Behausungen für sie zu beschaffen und eine Wirtschaft aufzubauen.

Ich bin nicht überzeugt, dass wir in den kommenden Jahren dieser selben Unterstützung sicher sein können. Was während der vergangenen 17—20 Jahre zutraf, muss nicht unbedingt wiederkehren. Wir wollen einen Staat von vier bis fünf Millionen Einwohnern aufbauen, eine rentable Wirtschaft aufstellen und ein angemessenes Lebensniveau sichern. Wir wollen die Technologie und Wissenschaft fördern und das Ausbildungsniveau unserer Jugend steigern. Hierzu müssen wir uns zur Erkenntnis durchringen, dass wir die Hilfe von Juden in der ganzen Welt brauchen, die über die finanziellen Mittel und die technologischen und wissenschaftlichen Fähigkeiten verfügen, um uns zu helfen. Wir brauchen diese Juden und ihre Söhne.

Zugleich wird die Sorge um die Entwicklung unserer Wirtschaft auch die Sorge um unsere Zukunft. Es ist möglich, dass wir in vier oder fünf Jahren vor einer schweren Prüfung stehen werden, wenn die Mittel, die gegenwärtig aus uns helfenden Staaten ins Land fliessen, fehlen werden, wenn die Millionen, die jährlich als Wiedergutmachungszahlungen an Juden gehen (Summen, die positive, aber auch negative Auswirkungen auf unsere Wirtschaft hatten) ein Ende nehmen werden. Der Tag wird kommen, da wir auf eigenen Füssen stehen müssen. Diese Tatsache muss dem arbeitenden Volk eingeprägt werden, damit es sich der Probleme der Zukunft bewusst wird.

Der „Maarach" gibt durch Konzentrierung der arbeitenden Massen in diesem Land die Möglichkeit, sich mit steigender Kraft und bei engerer Zusammenarbeit den zahlreichen Problemen, Prüfungen und Aufgaben zu widmen, die unser in naher und ferner Zukunft harren. Der „Maarach" wird jetzt neue Kräfte sammeln, um den neuen Aufgaben gewachsen zu sein, die der Staat und das Volk in den kommenden Jahren zu bewältigen haben werden.

Der Wahnsinn des Krieges

von ARIE ASCHKENAS

Kein auch nur durchschnittlich gebildeter Mensch kann über die furchtbaren Wirkungen und Folgen eines neuen Weltkrieges Zweifel haben. Mit Sicherheit kann man trotz der bestehenden Befürchtungen über den Einsatz der Schreckensbomben damit rechnen, dass die Ausmasse der Vernichtung eher unterschätzt als übertrieben werden. Die europäische Presse bringt ständig Darstellungen über die Atom- und Wasserstoffbomben, deren Benutzung verboten werden soll, aber noch immer nicht verboten ist. Bis vor etwa fünf Jahren war das Atomrüsten ein Wettlauf zwischen Amerikanern und Russen, nachdem es den Russen wahrscheinlich gelungen war, den ursprünglich grossen amerikanischen Vorsprung auf diesem Gebiet aufzuholen. Jetzt fürchten sie sich beide vor den Chinesen, die über ein beinahe unbegrenztes Menschenpotential verfügen. China ist heute das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und sicherlich auch das Land der unangenehmen Ueberraschungen.

Heute toben eigentlich auf allen Kontinenten Kriege, grössere und kleinere, aber überall Kriege, die ununterbrochen Menschenleben fordern, die Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen lassen und die freie Vorwärtsentwicklung behindern. Ueberall platzen Bomben, noch keine Atombomben, aber der Schritt von einem Angriffsmittel zum schwereren ist reichlich kurz. Vietnam dürfte das grösste Gefahrengebiet sein. Wie werden aber die anderen Völker auf Atombomben reagieren? Die Amerikaner werden sich selbst dort vernichten, wo die Atombombe platzt, oder sie müssen vorher Vietnam räumen. Inzwischen aber werden die anderen noch gerade die Zeit haben, auch über amerikanischem Gebiet Bomben abzuwerfen.

Der Krieg, jeder Krieg ist Wahnsinn. Hier ist eine Bilanz über die Opfer des letzten Weltkrieges an Toten, Verwundete, lebenslängliche Krüppel und Sieche sind nicht mitgerechet. Bekanntlich sterben noch heute in Japan Menschen an den Folgen der ersten beiden Atombomben, die wie Kinderspiele gegenüber den heute entwickelten Waffen wirken. Hier die Ziffern, die Folgerungen kann jeder ohne weiteren Kommentar ziehen:

VERLUSTE IN EUROPA:

Soldaten:		**Ermordete Juden:**	
13.600.000	Sowjetrussen	2.800.000	Polen
3.250.000	Deutsche	1.720.000	Sowjetunion (mit balt. Ländl
330.000	Italiener	260.000	CSR
330.000	Engländer	425.000	Rumänien
300.000	Jugoslawen	200.000	Ungarn
270.000	Amerikaner	170.000	Deutschland
250.000	Franzosen	90.000	Frankreich
230.000	Oesterreicher	90.000	Niederlande
200.000	Rumänen	60.000	Griechenland
120.000	Polen	55.000	Jugoslawien
120.000	Ungarn	40.000	Oesterreich
90.000	Finnen	40.000	Belgien
20.000	Griechen	15.000	Italien
20.000	Tschechen	7.000	Bulgarien
10.000	Belgier	3.000	Luxemburg
10.000	Holländer	1.500	Dänemark
10.000	Norweger	1.500	Norwegen
10.000	Bulgaren		
19.340.000	Tote	5.978.000	Tote

Zivilisten, einschl., „Volksdeutsche"		**Verluste in Asien und im Pazifik:**	
		Soldaten:	
6.000.000	Sowjetrussen	3.500.000	Chinesen
3.640.000	Deutsche	1.700.000	Japaner
2.500.000	Polen	50.000	Amerikaner
270.000	Franzosen	30.000	Australier
170.000	Litauer	10.000	Neuseeländer
140.000	Esten	5.290.000	Tote
126.000	Letten		
130.000	Jugoslawen	**Zivilisten:**	
100.000	Holländer	10.000 000	Chinesen
80.000	Ungarn	360.000	Japaner
80.000	Griechen	13.360.000	Tote
70.000	Italiener		
70.000	Tschechen	Das sind insgesamt:	
60.000	Engländer	**58 698.000. Tote**	
50.000	Belgier		
40.000	Oesterreicher	(Nach: Putzger, „Historischer Weltatlas")	
40.000	Rumänen		
14.730.000	Tote		

Juden in der Welt

Tel Aviv. — Laut kürzlich veröffentlichten staatlichen Statistiken gibt es heute 13.121.000 Juden in der ganzen Welt, von denen schon 2.239.000, also 16,4 Prozent in Israel leben. Die Bevölkerung Israels zählt 2.525.000 Seelen, darunter 202.300 Mohammedaner, 55,500 Christen und 23.600 Drusen. (ITA)

Gotteslaesterer am Werk

(Schluss von Seite 1)

Die dabei waren, sehen noch immer den Feuerschein vor ihren Augen, die züngelnden Flammen, die düsteren Rauchwolken, die aus den Gotteshäusern emporstiegen, die teilnahmslos dabei stehenden Feuerwehrleute und Polizisten, die nur darauf zu achten hatten, dass die Flammen nicht auf andere Wohnhäuser überschlagen. Viele dieser einfachen Leute blickten selbst erstarrt und erschrocken auf dieses ruchlose, lästerliche Werk. Die Aufregung des Auslands war gross. Roosevelt rief seinen Botschafter ab. Jedoch folgte keine weitere, ernst zu nehmende Reaktion der damaligen Grossmächte. Nur zweifelte niemand mehr daran, dass ein Mann, eine Regierung, ein Volk, die solches taten, vor keinem Verbrechen zurückschrecken werden. Selbst der viel gescholtene Chamberlain liess den amerikanischen Präsidenten durch seinen Aussenminister Lord Halifax warnen, als er einsehen musste, dass sein Land selbst bedroht ist: „Schon seit November 1938 gibt es immer deutlicher werdende Anzeichen, dass Hitler für das Frühjahr 1939 ein weiteres ausländisches Abenteuer plant... Berichte lassen darauf schliessen, dass Hitler, von Ribbentrop, Himmler und anderen ermutigt, einen Angriff auf die Westmächte als Vorspiel einer späteren Aktion im Osten erwägt."

Chamberlain war gewiss kein Prophet. Er war sogar ein Mann, der sich Illusionen hingab, sonst wäre wohl kaum das berüchtigte Münchner Abkommen abgeschlossen worden, das nicht nur die damals noch starke CSR zerschlug, sondern den Alliierten eine Niederlage beibrachte, die zur entscheidenden Schwächung ihrer militärischen Kraft geführt hat. Chamberlain wollte daran glauben, dass Hitlers Versicherung, das Sudetenland sei die letzte territoriale Forderung in Europa, die er zu stellen habe, wirklich wahr sei. Und doch war er der erste, der seine amerikanischen Verbündeten deutlich gewarnt hat. Man muss hieraus schliessen, dass Chamberlain seine eigenen Informationen über die weiteren Pläne der Nazis gehabt hat. Schliesslich gab es einen englischen Geheimdienst, der auf Jahrhunderte alte Erfahrungen zurückblicken konnte. Es war nicht der einzige Geheimdienst, der in Deutschland arbeitete.

Es erhebt sich nunmehr die wohl nicht ganz unberechtigte Frage, aus welchen Gründen nichts weiter über die von den Nazis geplante Aktion gegen die Juden bekannt war. Dass dieser Pogrom von langer Hand vorbereitet gewesen ist, kann nicht in Zweifel gezogen werden. Die Pläne hierfür sind lange vor der Durchführung dieser Aktion ausgearbeitet worden. Die Nazis verfügten über sämtliches Material, das für dieses Verbrechen notwendig war, Statistiken, Baupläne, Adressen- und Namensverzeichnisse usw. Aber kein Geheimdienst hatte von diesen Absichten der totalen Vernichtung Kenntnis erhalten.

Auch die Juden waren hierauf völlig unvorbereitet. Die Reichsvertretung der Juden in Deutschland, wie diese erst in der Nazizeit geschaffene Dachorganisation des deutschen Judentums hiess, wurde genau so überrascht wie der einzelne Jude im letzten Dorf. Sonst wäre es der Gestapo nicht möglich gewesen, die leitenden Persönlichkeiten festzunehmen und in die KZ zu werfen. Die wenigen, die sich verstecken konnten, wurden erst gewarnt, als die ersten Verhaftungen bereits durchgeführt waren.

Gewiss hat man in den leitenden jüdischen Kreisen gewusst, dass irgendetwas geschehen werde. Als die sogenannte Polen-Aktion verklungen war, mit der alle polnischen Juden aus Deutschland mit einem überraschend geführten Schlag abgeschoben werden sollten, — der grösste Teil wurde tatsächlich innerhalb weniger Stunden ohne jede Möglichkeit der Vorbereitung über die Grenze geschoben —, sagte der von den Nazis in Theresienstadt umgebrachte Paul Eppstein: „Die nächsten, die an die Reihe kommen, sind wir." Aber was das bedeuten konnte, „an die Reihe kommen" wusste auch er nicht.

Nach der Polen-Aktion wurden die Anstrengungen zur Auswanderung verstärkt. Die sich hierfür bietenden Möglichkeiten deckten bei weitem nicht die bestehenden Notwendigkeiten. Trotz aller Schrecken und Verfolgungen, denen die Juden ausgesetzt waren, öffnete kein Land die Tore für die Einwanderung der rechtlos gewordenen Juden aus Deutschland. Selbst die Mandatsmacht England verschärfte die Bedingungen für eine Einwanderung nach Palästina.

Obwohl alle Völker gesehen hatten, zu welchen ruchlosen Taten die Nazis fähig sind, wurden Affidavits, Llamadas, Zertifikate oder sonstige Papiere verlangt, die man nur unter immer schwieriger werdenden Voraussetzungen erhalten konnte. Wären nicht einige Konsuln weniger Länder gegen entsprechende Geldleistungen bereit gewesen, Visen zu erteilen, die Zahl der später dahingemordeten deutschen Juden wäre noch viel grösser gewesen.

Viele Länder erschwerten sogar den nur zeitweisen Aufenthalt. Die Einstempelung des Buchstabens „J" in den deutschen Pass war eine schweizerische Erfindung. Dass viele Zoll- und Passbeamte mancher Länder den Inhabern der J-Pässe Erleichterungen von sich aus gewährten, gehört zum Lied vom braven Mann, den es überall gegeben hat. Aber die Brasilianer liessen diese Passinhaber auch nicht mit Fahrkarten erste Klasse und einem Visum für ein anderes Land von Bord gehen, selbst nicht für wenige Stunden.

Es gab keinen jüdischen Geheimdienst, der die Juden in Deutschland gewarnt hätte. Gewiss gab es viele mahnende Stimmen, die voraussagten, was alles geschehen werde. Dass die meisten Juden nicht auf diese Warnungen hörten, ist eine Tatsache. Aber wer hört jemals auf solche Warnungen? Selbst die mächtige deutsche KPD mit ihren gewaltigen internationalen Beziehungen ist überrascht, überrannt und zerrieben worden, ohne auch nur den Widerstand zu leisten, der von den Juden organisiert worden ist.

Die Juden im Ausland waren die einzigen, die gegen die Kristallnacht protestierten. Nur Roosevelt zog seinen Botschafter zurück. Darüber hinaus aber unternahm auch er nichts. Alle anderen waren indigniert. Aber die meisten sagten es nicht. Hitler zog auch hieraus seine Konsequenzen. Er erkannte die Schwäche, die Feigheit, die Gleichgültigkeit der anderen Völker, die stets bereit waren, von ihren hehren demokratischen Idealen zu sprechen, aber die nichts dafür taten, diese zu verteidigen. Dass er sich hierdurch nur in seinen Kriegsplänen ermuntert fühlte, ist eindeutig. Die Kristallnacht bestärkte ihn in seiner Auffassung, dass die anderen feige und unentschlossen sind. Er glaubte, ein Krieg gegen sie wäre ein Kinderspiel.

Wenige Monate später brach er ganz offen das Münchner Abkommen und besetzte Prag. Um das zu verhindern, war der Präsident Hacha nach Berlin gekommen. Hacha sollte mit Prag telefonieren, dass man den deutschen Truppen keinen Widerstand leisten solle. Hacha sträubte sich. Göring drohte mit einem Bombardement. Hacha fiel in Ohnmacht. Hitlers Leibarzt gab ihm eine Injektion. Hacha erholte sich. Die tschechische Regierung verpflichtete sich, den deutschen Truppen keinen Widerstand zu leisten. Hitler erklärte seinen Leuten, er werde als grösster Deutscher in die Geschichte eingehen... Die Alliierten schwiegen auch dazu. Es geschah immer noch nichts.

Die Deutschen schwiegen zu allem, auch zur Kristallnacht. Die Reaktion des Auslandes war schwach. Und die Kirche? Was sagte sie dazu, dass mehr als 20.000 Männer in die KZ verschleppt, dass alle jüdischen Geschäfte zertrümmert waren? Was sagte sie zu den Mordtaten? Was sagte sie dazu, dass 191 Synagogen in Brand gesteckt und weitere 76 völlig zerstört waren. Das sind die offiziellen Ziffern, die Heydrich in seinem Bericht an Göring vom 11. November 1938 gegeben hat.

Auch die Kirche schwieg, alle Kirchen schwiegen. Zwar soll der Kardinal Faulhaber dem Oberrabbiner Münchens einen Lastwagen zur Verfügung gestellt haben, damit er „einige geweihte Gegenstände aus der Synagoge in Sicherheit bringen" könne, bevor diese völlig zerstört wurde. Diese Behauptung ist nicht erwiesen, zumal mit Sicherheit angenommen werden muss, dass die Gestapo dies verhindert hätte, da sie niemanden mehr in die Synagogen eintreten liess. In Essen hat der jetzt in New York lebende Rabbiner Dr. Hahn unter Lebensgefahr einige Torarollen gerettet, er wohnte aber im gleichen Gebäude, sodass die Information über den Lastwagen des Münchner Kardinals wohl unzutreffend ist. Auch Prof. Lewy bezweifelt diese Behauptung in seinem grundlegenden Werk „Die katholische Kirche und das Dritte Reich".

Nur ein einziger katholischer Geistlicher hatte den Mut, gegen die Niederbrennung der Synagogen zu protestieren: der Dompropst Bernhard Lichtenberg in Berlin. Am Morgen nach der Kristallnacht betete er öffentlich für die verfolgten nicht-arischen Christen und für die Juden und sagte: „Was gestern war, wissen wir. Was morgen ist, wissen wir nicht. Aber was heute geschehen ist, das haben wir erlebt: Draussen brennt der Tempel — das ist auch ein Gotteshaus".

Dass ein einziger katholischer, dass ein einziger christlicher Geistlicher diese Worte gesprochen hat, und dass man diese Tat als etwas Besonderes hervorheben muss, das allein dürfte ein vernichtendes Urteil über die Haltung derer sein, die hätten sprechen müssen, aber schwiegen.

Dem Domprobst Lichtenberg werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren. Er hat später seine lautere Gesinnung mit seinem Leben bezahlen müssen. Auch dazu schwiegen diejenigen, die hätten sprechen sollen. Lewy stellt fest: „Die Bischöfe blieben stumm, angesichts der brennenden Tempel und auch, als die ersten Juden zusammengetrieben wurden."

Sich jener Schreckenstage zu erinnern, in welchem das einmal so stolze und Erfolg gekrönte deutsche Judentum unterging, ist Aufgabe und Vermächtnis zugleich. Es ist eine furchtbare Lehre, die allen Juden erteilt worden ist, gestern, heute und morgen. —

Television in Israel

Jerusalem. — Der Vorschlag, mit dem Erziehungs-Bildfunk in Israel im kommenden Sommer zu beginnen und die allgemeine Television bis Ende 1967 aufzuschieben, wurde Premierminister Levi Eshkol von einem interministeriellen Comité unterbreitet. Das Comité schlug ferner vor, dass es in der Israel-Television keine kommerziellen Ankündigungen geben solle, und es angezeigt wäre, ausser den hebräischen Sendungen mehrere Stunden in arabischer Sprache Programme zu übertragen. (ITA)

Neue Fabrik

Tel Aviv. — Mit der grossen amerikanischen elektronischen Fabrik „Zenith" wurde ein Vertrag geschlossen, wonach das amerikanische Unternehmen in Israel eine Fabrik für elektronische Geräte, in erster Linie für Television, errichten wird.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF
VORANMELDUNG

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita.
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E. 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Jüdische Eindrücke aus Berlin

von SCHALOM BEN CHORIN

Jeder zweite Mensch in Berlin spricht Hebräisch. Ich weiss nicht, ob diese Behauptung statistisch haltbar ist, aber sie entspricht meinen persönlichen Erfahrungen.

Als ich kürzlich sehr spät abends in Berlin ankam und vor dem Hotel Windsor vorfuhr, kam mir der Hotelpage entgegen, um meinen Koffer in Empfang zu nehmen. Er fragte mich: "Sind Sie Herr Ben-Chorin?". Als ich dies bejahte, fuhr er fort: "Schalom uwracha! Erew tow!"

Ich war gerührt und meinte, der junge Mann habe diese Worte zu meiner Begrüssung auswendig gelernt, aber es stellte sich heraus, dass er als Kind in Israel zur Schule gegangen war, dann über Uruguay schliesslich nach West-Berlin gelangte und nun hier "zeitweilig" (wie alle Juden in Berlin und der Bundesrepublik) sich niedergelassen hat.

Ein langes Nachtgespräch mit dem Hotelpagen, teils hebräisch, teils deutsch geführt, zeigte mir die Problematik einer jungen jüdischen Generation in Deutschland, die an einer Krankheit leidet, welche „Entschlusslosigkeit" heisst.

Anderen Tages bestellte ich ein Taxi und fuhr mit einem Herrn aus Berlin nach dem Grunewald. Unterwegs erklärte mir der Berliner einige Sehenswürdigkeiten seiner Stadt. Da wandte sich der Chauffeur um und fragte mich: "Sind Sie aus Amerika?" Ich antwortete ihm wahrheitsgemäss, dass ich nicht aus Amerika, sondern aus Israel komme, worauf hin mich der Taxi-Chauffeur mit einem herzlichen "Schalom" begrüsste und eine Konversation in fliessendem Hebräisch begann.

Ich fragte den Chauffeur, ob er aus Israel komme, aber er verneinte das und meinte lakonisch: "Aus Auschwitz."

Zum Beweise dessen zeigte er die Nummer vor, die auf seinem rechten Arm eingebrannt war. Und dann erzählte mir der Mann, dass er nach seiner Befreiung aus Auschwitz sich in einem Hachschara-Lager auf seine Alija nach Israel vorbereitet habe, wobei er fleissig und offenbar mit Erfolg hebräisch lernte. Die grossen Schwierigkeiten, die bis zur Staatsgründung, von 1945—1948, mit der Einwanderung nach Erez Israel verbunden waren, schreckten diesen Mann offenbar ab, und so blieb er eben wie viele andere auch in Berlin hängen, aber er pflegte das Hebräische — — nur die hebräischen Monate machen ihm ausserordentliche Schwierigkeiten, und er bat mich, sie ihm herzusagen.

In Berlin traf ich eine Kunststudentin, die dort an der Akademie Malerei und Graphik studiert, eine junge Deutsche aus Hamburg, die völlig mühelos und geläufig Hebräisch spricht. Des Rätsels Lösung; sie hat ein Jahr an der Bezalel-Kunstschule in Jerusalem studiert und war ein halbes Jahr in einem Kibbuz. Derartige Erscheinungen sind heute in Deutschland keine absolute Seltenheit mehr.

Mit dieser jungen Dame fuhr ich an einem Nachmittag zu dem bewährten Israel-Freund Propst Grüber. Der Zufall wollte es, dass ich wieder den hebräischen Taxi-Chauffeur bekam, offenbar hatte er seinen Standplatz in der Nähe des Hotels Windsor. Zunächst fiel mir das nicht auf, aber als ich mich mit meiner Begleiterin hebräisch unterhielt, mischte sich der Chauffeur ebenso zwanglos ein wie ein israelischer Nahag und fragte die Kunst-Elevin vorwurfsvoll, warum er sie bisher nicht in der Jugendgruppe der Jüdischen Gemeinde angetroffen habe. Er schilderte ihr in blumenreicher hebräischer Suada die Attraktionen einer Gruppenfahrt auf einem Fahrgastschiff auf der Spree gemeinsam mit der amerikanisch - jüdischen Jugend und lud meine Begleiterin zum Treffen mit anderen Israelis und hebräisch sprechenden Jugendlichen in Berlin ein. Nach der in Deutschland ja gestatteten Weise des Lohengrin "Nie sollst du mich befragen" enthüllten wir aber die Identität der hebräischen Kunstschülerin nicht.

Auch das soll man nicht ungestraft tun. In der festen Ueberzeugung, zwei Israelis hinter sich zu haben, begann der Taxi-Chauffeur hemmungslos auf alle Deutschen zu schimpfen, so dass es mir langsam peinlich und ungemütlich wurde, und ich ihn schliesslich fragte, wie er denn mit diesen Ueberzeugungen und Ansichten in Berlin verbleiben könne. Er gab mir darauf eine so entwaffnende Antwort, dass ich eigentlich gar nichts mehr sagen konnte: „Ata zodek" (Sie haben recht.)

Was soll man mit einem Menschen anfangen, der einem einfach recht gibt und mit schöner Unbefangenheit erklärt, dass er selbst unrecht habe, aber daraus keinerlei Konsequenzen zieht?!

Mit einem nicht-jüdischen Begleiter war ich am Freitag Abend in der Synagoge in der Pestalozzistrasse, in welcher Oberkantor Nechama, ein Jude aus Saloniki, amtiert. Nechama ist ein Bariton von hohen Graden, ein Sänger, der es mit den Spitzen der Berliner Opern aufnehmen kann. Sein prachtvoller Gesang wird von einem geschulten Chor begleitet, dessen Jüdischkeit ich nicht untersuchen möchte, und Orgelklänge umrahmen die Liturgie.

Nechamas Gesang erfreut sich auf Schallplatten weitester Verbreitung. Im Radio ist seine Stimme oft zu hören, und in einem Fernsehfilm über die Feste des jüdischen Jahres "In Dem wir dienen", den Rolf Vogel in Bonn hergestellt hat, uns wohl bekannt aus seinem Israel-Film "Paradies und Feuerofen", ertönt Nechamas erschütterndes "Kol Nidre". Der Gottesdienst an einem Freitagabend war nicht schlecht besucht. Vor allem auf der Frauen-Empore sah man viele blonde Gretchen, wie überhaupt der Anteil, den interessierte Christen am jüdischen Gottesdienst nehmen, heute nicht zu unterschätzen ist. Mein Begleiter aber, der mir vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung beigegeben war, betrat zum ersten Mal in seinem Leben ein Synagoge. Als wir das Gotteshaus verliessen, stand der junge Mann tief unter dem Eindruck des Gehörten und fasste sein Erlebnis in dem Satz zusammen: "Das nenne ich mir eine Messe gesungen!"

Er hat d mit die Sache getroffen, denn Kantor Nechama zelebrierte die Liturgie im Stil eines Hochamtes. Dass er, der Sefarde aus Saloniki, sich dabei der aschkenasischen Aussprache bedient, ist ein besonderes Kuriosum, das aber nur mir, nicht meinem begeisterten Begleiter, aufgefallen sein dürfte.

Man soll die Feste feiern wie sie fallen. In meinen Aufenthalt fiel das Film-Festival in Berlin, bei dem ausser Konkurrenz am Sonnabend Vormittag der israelische Spitzenfilm „Salach Schabathi" mit einem sehr schleppenden deutschen Kommentar gegeben wurde; Sondervorführung für Jugendliche, die den hebräischen Schwejk Chaim Topol herzlich belachten.

Auch auf dem Fest-Empfang des Film-Festivals sprachen mich mehrere Besucher hebräisch an, Journalisten und Rundfunkleute aus Israel ... man bleibt nirgends unerkannt und es gibt bekanntlich keine Entfernungen mehr.

Selbst in Ost-Berlin wurde ich mit einem herzlichen "Schalom" begrüsst. Es kam aus dem Munde eines alten Mannes, der lange Zeit unser Mitbürger in Israel war: Arnold Zweig.

Als ich dem Schriftsteller, der heute hochbetagt und hochgeehrt in Ost-Berlin lebt, erzählte, dass ich hauptsächlich nach Ost-Berlin gekommen sei, um einmal das Wunderwerk des Pergamon-Altars zu sehen, meinte Arnold Zweig: "Schaun Sie sich diesen prachtvollen Altar nur an, aber der unsichtbare Altar, den wir in Jerusalem errichtet haben, ist noch viel bedeutsamer".

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
5. November 1965 10. Marcheschwan 5726

ARABISCHER PROTEST IN DEN UN

Vereinte Nationen. — Israel wurde von Syrien angeklagt, durch seine atomischen Experimiente die Gefahr des Eingangs nuklearer Waffen im Mittelosten heraufzubeschwören. Diese Beschuldigung wurde von Bachir Sadek vor der Politischen Kommission formuliert.

Mit dem Hinweis auf eine sowjetische Resolution, die einen internationalen Vertrag fordert, welcher die grössere Verbreitung von Kernwaffen verbieten soll, führte Sadek aus: „Meine Delegation erachtet es als heilige Pflicht, die Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, dass in unserer Region des Mittelostens sich die Gefahr der Verbreitung von nuklearen Waffen klar am Horizont abzeichnet. Alle Informationen, die es uns trotz der Bemühungen der israelischen Behörden zur Kamouflage des Geheimnisses ihrer Atomexperimente zu sammeln gelungen ist, deuten darauf hin, dass der in Dimona gebaute Atomreaktor Plutonium zu produzieren imstande ist, das für die Herstellung von Atomwaffen dient."

Sadek zitierte die nordamerikanische Presse und klagte Israel an, dass es weder den Vereinigten Staaten noch der Internationalen Agentur für Atomenergie gestatte, seinen Reaktor in Dimona zu inspizieren.

Libyen ersuchte die UN um den Ausschluss Israels wegen „Beleidigung" der Weltorganisation, da es sich geweigert habe, die arabischen Flüchtlinge wiederaufzunehmen, oder „zumindest" um wirtschaftliche Sanktionen gegen Israel da dieses Land „den ausser Frage stehenden Entschluss der Flüchtlinge, in ihr Vaterland heimzukehren, nicht anerkennt".

Ein anderer Redner, Abdul Hamis Aziz aus Afghanistan, erklärte, dass seine Regierung „die Ziele der Organisation für die Befreiung Palästinas unterstützt".

Die arabischen Redner verlangten als vorläufige Aktionen die Verlängerung um 5 Jahre des Mandats der UNRWA, der Hilfsorganisation für die Flüchtlinge, und ein angemessenes Budget für dieses Büro. Das gegenwärtige Mandat der UNRWA läuft Ende Juni 1966 ab. — (ITA)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 1033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ISRAEL-BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN KURS
AGENCIA FILATELICA OFICIAL DEL ESTADO DE ISRAEL
VIAMONTE 550, I. B — Bs. Aires, Rep. Argentina

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
UNVERBINDLICHE KOSTENVORANSCHLAEGE FUER JEDE ARBEIT
VORHER 24 JAHRE V. DEL PINO 2639
Neue Adresse: VIDAL 1575 fast Ecke PINO
Tel: 76—9088
Depósito: V. DE LA PLAZA 1779

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

ANZUEGE
VON SCHNITT UND SCHLIFF
aussen und innen das Beste (Stabiloform M. B.) wie sie der Verbraucher wünscht mit langjaehriger Garantie
★ Das ist „Die Bewaehrte CARLTON-Kleidung"
● Feinste Massarbeit
● Fertigkleidung die ganze Linie
● Lohnanfertigung
● Ständige Passformkontrolle
Kommen Sie mit allen Ihren Bekleidungsproblemen zu Ihrem Kleiderberater
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982, TE 31-7845
50 Meter von Plaza San Martin, mit vielen Verbindungs- und Parkmöglichkeiten.

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E. 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

S. ADLER-RUDEL (Jerusalem):

BARON MORITZ VON HIRSCH

Ein grosser jüdischer Philanthrop und sein Werk

(2. Fortsetzung)

Nach dem Tode seines Vaters setzte Joseph von Hirsch sowohl dessen geschäftliche Tätigkeit als auch den Kampf gegen die noch bestehenden Ausnahmegesetze für die Juden fort. Neben der Verwaltung seiner landwirtschaftlichen Güter, der er einen grossen Teil seiner Zeit widmete, erfüllte er gewissenhaft seine Pflichten als Hofbankier. Dazu hatte ihn als Erbe seines Vaters König Ludwig I. ernannt. In diesem seinem Amte wurde er am 4. April 1848 von König Maximilian II. und später von König Ludwig II. ausdrücklich bestätigt. Er erweiterte stetig seinen Anteil am Immobiliengeschäft in- und ausserhalb Münchens, gehörte zu dem Konsortium, das den Bau von vier Linien der Bayrischen Ostbahn plante und war an der beginnenden Industrialisierung Bayerns massgebend beteiligt.

In Verfolg seiner allgemein anerkannten Hilfsbereitschaft unterstützte er den Stadtmagistrat von München in Notzeiten. Während der Cholera-Epidemie im Jahre 1854 spendete er täglich für 50 bis 60 Personen Ernährung und Pflege. Im Kriegsjahr 1866 liess er in Planegg ein Lazarett für Schwerverwundete einrichten, das längere Zeit mit einer Anzahl von Soldaten belegt war. Für seine öffentliche Tätigkeit wurde er wiederholt ausgezeichnet; er war Inhaber zahlreicher Orden und Ehrenzeichen. Am 12. März 1869 suchte er beim König von Bayern um die Erhebung in den Freiherrnstand nach. Diese wurde am 2. April 1869 genehmigt, wobei sich der König überaus lobend für seine Verdienste aussprach. In den der Baronisierung vorangegangenen Verhandlungen fand die Wohlhabenheit des Joseph von Hirsch Erwähnung, wobei sein Gesamtvermögen offiziell auf „wohl ein paar Millionen Gulden" geschätzt wurde. Er starb am 9. Dezember 1885 im Alter von 80 Jahren und wurde im Familiengrab auf dem jüdischen Friedhof in Thalkirchen beigesetzt.

Das Bankgeschäft der Familie wurde unmittelbar nach dem Tode Joseph von Hirschs von seinem Sohn Emil (geboren 1837) auf die „Bayerische Vereinsbank" in München überführt. Diese übernahm die Kundschaft und das Personal und sicherte den bisherigen Disponenten der Firma einen Sitz in ihrem Direktorium. Damit endet am 21. Dezember 1885 die ausgedehnte und erfolgreiche geschäftliche Tätigkeit der Familie Hirsch in München.

Es entspricht durchaus der besonderen Stellung der Familie, wenn Heinrich Schnee, der nichtjüdische Historiker der Hoffaktoren, feststellt:

„Die Familie des am 13. August 1818 geadelten kgl. bayrischen Hofbankiers in Würzburg Jakob Hirsch auf Gereuth (1764—1841) gehört zu den wenigen Hoffaktorenfamilien, die lange beim Glauben ihrer Väter geblieben sind, wie die männlichen Mitglieder des Hauses Rothschild. Sie haben sich auch stets für ihre Glaubensgenossen mit Eifer eingesetzt. Jakob Hirsch auf Gereuth gehört ausserdem zu jenen Hoffaktoren, die ihr Vermögen in ausgedehntem Grundbesitz anlegten."

III.

Moritz von Hirsch war das drittälteste der zehn Kinder des Barons Joseph von Hirsch. Er wurde am 9. Dezember 1831 in München geboren. Die der Frankfurter Orthodoxie entstammende Mutter sorgte für eine gute jüdische und religiöse Erziehung ihrer Kinder. Nach Beendigung seines 13. Lebensjahres wurde Moritz zum weiteren Schulbesuch nach Brüssel geschickt. Der überaus aufgeweckte und begabte Junge scheint jedoch nicht allzu sehr geneigt gewesen zu sein, längere Schulstudien zu absolvieren. Im Alter von 17 Jahren wurde er jedenfalls Lehrling des international bedeutenden Bankhauses Bischoffsheim & Goldschmidt in Brüssel, das auch in London und Paris Filialen unterhielt. Er galt bald als eine Art „Finanzgenie", das sich — wohl in Erinnerung an Gespräche im väterlichen Haus — besonders für Eisenbahnunternehmungen interessierte und sehr schnell und erfolgreich mit Zucker- und Kupfer-Aktien zu spekulieren begann. Den Inhabern der Bank fiel seine besondere Begabung nach kurzer Zeit auf, und er gelangte trotz seiner Jugend bald zu einer führenden Stellung in der Bank.

Im Jahre 1855 heiratete er Clara Bischoffsheim, die 1833 geborene Tochter seines Seniorchefs Jonathan Raphael Bischoffsheim, der 1863 in den belgischen Senat gewählt wurde. Nach seiner Hochzeit übersiedelte Moritz von Hirsch nach Paris und trat in die Leitung der Pariser Filiale des Bankhauses Bischoffsheim & Goldschmidt ein. Die konservativen Inhaber der Firma erlaubten ihm zwar, sich bei seinen Transaktionen der Bank zu bedienen, verfolgten aber seine waghalsigen Spekulationen immer etwas ängstlich und machten ihn nicht zum Partner. Sein Interesse für Eisenbahnbau, der die Finanzwelt jener Zeit überaus beschäftigte, wurde immer reger, und er nahm lebhaften Anteil an den verschiedenen Projekten, die in den europäischen Hauptstädten diskutiert wurden.

Der Zufall wollte es, dass die von dem Belgier André Langrand-Dumonceau in Brüssel bewusst als Gegengewicht gegen das jüdische Finanzkapital geschaffene römisch-katholische „International Land Credit Company" 1868 in Schwierigkeiten geriet und schliesslich im Jahre 1871 ihre Tore schliessen musste. Langrand, ein finanzieller Abenteurer, hatte völlig unübersichtlich Gesellschaften, Land und Konzessionen der verschiedensten Art aufgekauft. Bei Liquidierung dieses anti-jüdischen Unternehmens erwarb — eine Ironie der Geschichte — der jüdische Baron Hirsch einen Teil der Masse, zu der auch eine türkische Eisenbahnkonzession gehörte. Hirsch, der bereits 1868 zusammen mit Bischoffsheim & Goldschmidt die Gründung der ost-ungarischen Eisenbahngesellschaft betrieben und auch sonst schon Erfahrung im Eisenbahnbau gesammelt hatte, erkannte den Wert der türkischen Konzession und versuchte, österreichische Banken sowohl für das ost-ungarische Bahnprojekt, als auch für den Anschluss einer neuen türkischen Linie bis Konstantinopel zu gewinnen. Als diese Verhandlungen an der Kurzsichtigkeit der österreichischen Banken scheiterten, verhandelte Hirsch selbständig mit der türkischen Regierung über den Bau der geplanten Eisenbahn und gründete nach erfolgreichem Verhandlungsabschluss in Paris „The Ottoman Railways".

Zur Durchführung des Baues der 1800 Kilometer langen Eisenbahnstrecke engagiert er die besten Ingenieure. 1869 wurde mit der Arbeit an dem ersten Teil der Bahn, der Linie Konstantinopel—Saloniki begonnen. Die völlig neuartige Finanzierung der zu diesem Zwecke geschaffenen Gesellschaften führte er durch die Emission einer populären Anleihe in Höhe von 792 Millionen Frs. durch. Es wurden 3prozentige Lotterieanteile, Türkenlose genannt, verausgabt, von denen im Jahre 1870 1.980.000 á 400 Frs. auf den Markt kamen. Die Auslosung sollte alle zwei Monate erfolgen und den kleinen Käufern in kurzer Zeit grosse Gewinne sichern. Diese Aktien waren sowohl in Frankreich als auch in Deutschland sehr beliebt.

Im Zusammenhang mit der internationalen Finanzkrise des Jahres 1873, den inneren Unruhen in der Türkei und den kriegerischen Ereignissen sowie dem hierauf folgenden türkischen Staatsbankrott stellte die Türkei am 6. Oktober 1875 ihre Zahlungen ein wodurch viele Besitzer der „Türkenlose" ihr Geld verloren. Aus dieser Situation, der Verworrenheit der Verträge und der Vielheit der Gesellschaften ergaben sich finanzielle Differenzen zwischen der türkischen Regierung und Baron Hirsch, die sich nach Angabe der Türken auf mehrere hundert Millionen Frs. beliefen. Mit der Schlichtung des Konflikts wurde in beiderseitigem Einvernehmen der bekannte deutsche Jurist Professor Rudolf von Gneist (1816—1895) betraut, der später einer der Gründer des „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus" in Berlin wurde. Nach gründlicher und objektiver Prüfung erkannte Gneist in seinem am 25. Februar 1889 in Berlin unterzeichneten Urteil der türkischen Regierung einen Anspruch auf nicht ganz 27 Millionen Frs zu, ein Betrag, der bei der Grösse des Objekts nicht besonders hoch erscheint.

Charles Morawitz, der Verfasser der klarsten Darstellung dieser verwickelten Angelegenheit, bestreitet in seiner grossen Arbeit über die Finanzen der Türkei die Legende der übertriebenen Gewinne, die aus diesem Geschäft herrührten. Nach einer sorgsamen Berechnung schätzt er, dass der Gewinn zwischen 160 und 170 Millionen Frs. lag. Obgleich er anerkannte, dass der Wert beträchtlich ist, kommt er zu der Schlussfolgerung, dass es doch ungerecht wäre,

> „der Kühnheit des Gedankens, des riesigen Aufwandes von Arbeit, Fleiss und Intelligenz und vor allem der erstaunlichen Ausdauer zu vergessen, deren ein kleiner Brüsseler Bankier bedurfte, um inmitten glühender Feindschaften und Schwierigkeiten ernstester Art ein so bedeutendes, gemeinnütziges Werk in einem so halbbarbarischen Lande, wie es das Innere der Türkei vor 30 Jahren noch war, auszudenken, zu leiten und fast ganz allein zum Ziele zu führen."

Im Jahre 1881 nahm die türkische Regierung ihre Zahlungen wieder auf. Allerdings sind die Meinungen über das Ende des Baus sehr verschieden. Ein Kommentar berichtet hierzu: „Zur Zeit des Ablaufs der für die Konstruktion vorgesehenen zehn Jahre waren nur 1.275 Kilometer in sieben separaten Abschnitten fertiggstellt und diese waren so schlecht gebaut, dass es zusätzliche Ausgaben von 27.000 Frs. per Kilometer erforderte, sie benutzbar zu machen."

Dem gegenüber ist Paul H. Emden der Meinung: „Hier genüge die Feststellung, dass Hirsch, beraten durch die besten verfügbaren Ingenieure, und finanziell unterstützt von kontinentalen Banken — allerdings erst, als sie feststellten, dass das Unternehmen kein Abenteuer war — seine Pläne zu triumphalem Abschluss bringen konnte. Unter allen Gesichtspunkten war die Eisenbahn, deren Bau er 1888 vollendete, ein Riesenerfolg, von erstrangigem zivilisierenden Einfluss. Ein tollkühner Unternehmer hatte sich zu einem Führer und zu einer beherrschenden Geldmacht denkbar grössten Stiles entwickelt."

(Fortsetzung folgt)

NEONAZIS SIND UNERWUENSCHT

New York. — Eine wütende, tausendköpfige Menge schleuderte gegen James Madole, den Chef der „Nationalpartei", Tomaten und andere Wurfgeschosse wie Eier, als dieser ein neonazistisches Meeting abzuhalten versuchte. Madole stand von seinen Getreuen umgeben auf einem Lastwagen und schickte sich an, eine Rede gegen die Juden und Neger vom Stapel zu lassen. Als seine erbosten Zuhörer sich anschickten, ihn trotz der Anwesenheit berittener Polizei zu verprügeln, kletterte er schnell von seinem Podium herunter und verschwand eiligst mit seinen Anhängern.

Ein Mann aus dem Publikum, Herman Kuhn, dem es seine Wut über die Worte Madoles zu beherrschen gelang, äusserte: „Voriges Jahr habe ich mehrere dieser Burschen verhauen, aber es lohnt sich nicht, wegen solcher Strolche verhaftet zu werden".

London. — Die Polizei nahm 17 Personen bei einem Tumult fest, der entstand, als der Faschistenführer John Tyndall in dem südlichen Vorort Dalston eine Versammlung unter freiem Himmel eröffnen wollte. Zwar hatten 200 Polizisten einen Kordon zum Schutz der Veranstaltung gebildet, doch antifaschistische Demonstranten konnten ihre Reihen durchbrechen und zertrümmerten die Rednertribüne. Hierbei kam es zu Handgemengen mit den Anhängern Tyndalls, und die Versammlung löste sich vor Beginn in einer allgemeinen Schlägerei auf. Die Behörden gaben nicht bekannt, wie viele der Verhafteten Faschisten und wie viele Antifaschisten waren.

Später begaben sich Tyndall und seine Freunde in den im Süden der Stadt gelegenen Sitz ihrer Organisation. Etwa 30 Personen in mehreren Autos folgten ihnen und griffen das Lokal an. Hierbei wurde ein Mann durch Glassplitter verletzt und in ein Hospital gebracht. Bei diesem zweiten Zwischenfall wurde niemand von der Polizei verhaftet.

Tyndall gründete im vergangenen Jahr seinen eigenen Verband, nachdem er sich mit Colin Jordan, dem Chef der englischen Nazipartei, überworfen hatte, dessen erster Adjudant er gewesen war.

Von den 17 Verhafteten wurden einige Tage später 16 wegen Waffenbesitz und tätlichen Widerstand gegen die Polizei zu Geldstrafen zwischen 3 und 25 Pfund Sterling verurteilt. Einer von ihnen sass noch in Haft. Bei der Verhandlung fragte ein Angeklagter den Richter: „Wie lange wird man diesen Leuten noch erlauben, ihr Handwerk zu treiben? Sie wären nicht da, wenn die Polizei sie nicht schützen würde." (ITA)

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval Merkwürdige Rechtsfälle
Nr. 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945.
Nr. 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen.
Nr. 61: DIE SIEBEN TODSUENDEN — Vierzehn Essays
Nr. 63: ELIA KAZAN: Amerika — Amerika, Roman
Nr 64/65: HORST LANGE: Schwarze Weide.
Nr 66 GEORGES BERNANOS: Ein böser Traum
Nr. 67: LEONHARD FRANK: Das Ochsenfurter Männerquartett

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

Biblioteca Ciencia e Historia de las Religiones

dirigida por MARSHALL T. MEYER

G. STEPHEN SPINKS: Introducción a la Psicología de la Religión.
LEO BAECK: La esencia del Judaismo (Wesen des Judentums)

— ::: —

Grandes Epocas é Ideas del Pueblo Judío

I. IEJEZKEL KAUFMANN: La Epoca bíblica

II. RALPH MARCUS: La Epoca Helenística
III. GERSON D. COHEN: La Epoca Talmúdica

IV. ABRAHAH S. HALKIN: La Epoca Judeo-Islámica
V. CECIL ROTH: La Epoca Europea

VI. SALO W. BARON: La Epoca Moderna

Editorial Paidos Buenos Aires

Anlässlich der BAR MIZWA unseres Sohnes

ENRIQUE

sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren allerherzlichsten Dank für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

JOSE und ELLINOR MATZNER

Buenos Aires, im November 1965

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 5. November	10. Marcheschwan
Sonnabend, den 6. November	11. Marcheschwan
Parschat LECH L'CHA 1. B. M. XII 1 — XVII 27	
Haftara Yeschayahu XL 27 — XLI 16	
Sonntag, den 7. November	12. Marcheschwan
Montag, den 8. November	13. Marcheschwan
Dienstag, den 9. November	14. Marcheschwan
Mittwoch, den 10. November	15. Marcheschwan
Donnerstag, den 11. November	16. Marcheschwan
Freitag, den 12. November	17. Marcheschwan
Sonnabend, den 13. November	18. Marcheschwan
Parchat VAYERA 1. B. M. XVIII 1 — XXII 24	
Haftara II Könige IV 1 — 37	
Sonntag, den 14. November	19. Marcheschwan
Montag, den 15. November	20. Marcheschwan
Dienstag, den 16. November	21. Marcheschwan
Mittwoch, den 17. November	22. Marcheschwan

Ereignisse der Woche

Gegen russsiche Verleumdung

Die DAIA als die Dachorganisation des argentinischen Judentums hielt eine Pressekonferenz ab, über die von der argentinischen Tagespresse ausführlich berichtet wurde. Unter dem Vorsitz des Sekretärs der DAIA, Herzl Gesang, berichteten u. a. die Herren Dr. Kestelman und Prof. Schalman. Vom Präsidium der DAIA war deren Protesorero, Herr Alejandro Wohlgemuth, anwesend.

Die Referenten wiesen auf den diskriminatorischen Charakter des russischen Antrags bei den UN hin, in der Erklärung gegen den Antisemitismus auch „den Zionismus" zu nennen.

Im Grunde genommen ist dieser Antrag der Sowjets nur zweckbedingt und derartig absurd, dass es von unserer Seite keiner weiteren Erklärungen und Schritte bedarf. Dass die DAIA die nichtjüdische Prese unterrichtete, ist begrüssenswert.

Aktion für Modein

Der Jüdische Nationalfonds, Keren Kajemeth Leisrael, hat die schwierige Aufgabe zu erfüllen, neuen Boden der Kolonisation zur Verfügung zu stellen und zu erschliessen. Israel, das Land mit den langen Grenzen, ist durch die immer noch feindliche Stellungnahme der arabischen Länder gezwungen, seine Grenzen zu befestigen. Steine und Wälle, Mauern und Gräben reichen schon längst nicht mehr dazu aus, um ein Land vor feindlichen Angriffen zu schützen. Ausserdem hat Israel nicht Land genug, um Boden unbesiedelt zu lassen. Aus diesen beiden Gründen dient nur die Mauer der fruchtbaren Erde, des blühenden Landes und des arbeitenden Menschen dem Zweck, neuen Boden zu erschliessen und einen sicheren Schutz gegen jeden Uebergriff eines feindlich gesinnten Nachbarn zu bieten.

Im Bezirk Modein, an einer der grossen historischen Stellen in Israel, von der schon einmal der Funke der Freiheit auf ein Volk übergesprungen ist und zum bleibenden Symbol seines nationalen Lebens wurde, wird mit der wirtschaftlich-finanziellen Hilfe der argentinischen Juden eine solche Grenzsiedlung errichtet werden, die einen neuen Abschnitt der langen Grenzen Israels sichern wird.

Der neue israelische Botschafter, Dr. M. Alón, hat gut daran getan, einen Kreis Interessierter einzuladen, um den Bemühungen und Bestrebungen des KKL neuen Impuls und neue Initiativen zu geben. Für seine Ansprache gebührt ihm Dank. Der Beauftragte des KKL, Herr Dr. Gurary, der zu kurzem Aufenthalt in Argentinien weilt, setzte in wunderschönen Worten Ziel und heutige Aufgaben auseinander. Auch den anderen Rednern gebührt Anerkennung. Diesem Werke aber, das über Zeiten dauern wird, sollten alle ihre grösste Aufmerksamkeit zuwenden, damit sie einmal ihren Kindern und Kindeskindern sagen können, dass auch sie ihren bescheidenen Beitrag hierzu geleistet haben.

Kinus der CU

Am 6. und 7. November findet der ausserordentliche Kinus der CU, der Vereinigten Kampagne, statt, der in erster Linie organisatorischen Zwecken dient. Während bisher die Vorbereitungen der CU erst im Mai durchgeführt werden konnten, will man durch die Vorverlegung der alljährlichen Generalversammlungen auf den Monat Oktober oder November erreichen, dass die Sommermonate, in denen wenige Menschen erreichbar sind, für die Vorbereitungen ausgenutzt werden, sodass die Aktion selbst schon im März, spätestens April eingeleitet werden kann. Die Idee ist gut. Es dürften keine wesentlichen Bedenken bestehen, sodass mit einer Annahme des Vorschlags durch den Kinus (Generalversammlung) gerechnet werden darf.

Wie stark die Einheitskampagne in den jüdischen Herzen verwurzelt ist, kann derjenige besonders gut beurteilen, der sich selbst mit dieser Arbeit tief verbunden fühlt. Die CU ist in Wahrheit ein Stück des Etats derjenigen geworden, die mit ganzer Begeisterung und aus innerer Ueberzeugung sich als Juden fühlen. Ihrer Verbundenheit mit Israel Ausdruck zu verleihen, ihrem Gewissen Genüge zu tun und ihre Pflicht zu erfüllen, das ist der aufrechte Wunsch sehr vieler Beisteuerer, die Jahr um Jahr ihrer sich selbst aufgelegten Verpflichtung nachkommen.

Es gibt zwei Klassen von Juden, die einen, die verstehen, die anderen, die nicht verstehen wollen. Mit denen sollte man doch einmal aufräumen. Diese nutzen alle Vorteile aus, die ihnen die Tatsache bietet, dass es einen Staat Israel gibt. Sie sind diejenigen, die in der ersten Reihe sitzen müssen, aber nichts tun und nichts geben, auch wenn sie grosse Güter und sonstige erfreuliche Einnahmen haben. Das sind diejenigen, die lieber reden als erfüllen, die, obwohl Millionäre, mit langfristigen Wechseln zahlen, dafür aber Monate hindurch Vergnügungsreisen machen. Das sind diejenigen, die vorderste Vorstandsposten einnehmen, aber ihre einfachsten jüdischen Verpflichtungen vergessen, wenn es ums Geld geht. Namen? Wir sind auch an dieser Stelle bereit, Namen zu nennen, sowohl von denen, die das tun, was man von ihnen erwartet, wie von den schwarzen Schafen, die noch dazu allzu gern auf fremden Wiesen weiden ...

Dank und Anerkennung

Dank und Anerkennung für ihre geleisteten, aufopferungsvollen Arbeiten im zentraleuropäischen Sektor gebührt in erster Linie zwei der an führender Stelle stehenden Mitarbeitern: den Herren Kurt Hamburger als dem geschäftsführenden Vizepräsidenten, und Herrn Erich Neuberger, dem Generalsekretär dieses Comités. Ihre Arbeit war schwer, ihre Aufgabe undankbar, ihre Leistung hervorragend, ihr Einsatz mustergültig, ihre Bereitschaft beispielhaft. Solche Menschen, die ohne persönliche Ambitionen nur der Sache, dieser aber ganz dienen, werden gebraucht. Unbeirrt sollen alle Mitarbeiter dieses Comités auch weiterhin auf diesem Wege weitergehen.

Die Arbeit und die Erfolge des zentraleuropäischen Comités wurden zu verschiedenen Gelegenheiten von der Leitung der Gesamtkampagne entsprechend gewürdigt, was für alle Mitarbeiter eine Genugtuung sein dürfte.

60. Jubilaeum

Die Sociedad Unión Israelita Sionista de Socorros Mutuos de Santa Fé beging in der argentinischen Provinzhauptstadt dieses Namens ihr 60. Jubiläum. Die Bedeutung dieser, für argentinische Verhältnisse "alten" Organisation, wurde von allen Seiten anerkannt.

Generalversammlung

Am 15. November findet die Generalversammlung der DAIA statt, zu der die Vertreter aller angeschlossenen Vereinigungen eingeladen worden sind.

Israel-Boschafter in Montevideo

Vor einigen Tagen traf in Montevideo der neue israelische Botschafter Hagay Dikan mit seiner Gattin ein. Er wurde von der uruguayischen Regierung protokollarisch emfangen und von den Führern der jüdischen Kollektivität, den Kindern der jüdischen Schulen und zahlreichen Vertretern des jüdischen Lebens im Lande begrüsst.

Schalom Asch auf Russisch

London. — Der sowjetische Staatsverlag für Schöne Künste kündigte die auf 50.000 Exemplare bezifferte Auflage eines Bandes der Werke von Schalom Asch in russischer Sprache an. Der Band enthält mehrere der bekanntesten Kurzgeschichten des Dichters und eine historisch-soziale Studie. In dem Prospekt des Verlages wird Asch als einer der grössten Romanschriftsteller unserer Zeit bezeichnet. (ITA)

Neue Stadt in Israel

Die Berge des Galil waren einmal das letzte Zentrum jüdischer Siedlung. Noch Jahrhunderte nach der Eroberung Jerusalems durch die römischen Legionen gab es hier viele jüdische Ortschaften. In dieser Gegend amtiert das Synhedrion, der Talmud wird redigiert und die mündliche Lehre bekommt so ihre endgültige Form. In den Bergen halten sich die Widerstandskämpfer gegen die römische Besetzung, religiöse und nationale Gruppen treten auf, und hier entsteht denn auch eine religiöse Sekte, die von geschickten Propagandisten insbesondere von Paulus, dann in die Länder des römischen Reiches gebracht wird. Die neue Gruppe zweigt sich vom Judentum ab, sie wird zu ihrem Sprössling, zum "nezer".

In der Legende und Ueberlieferung wird damit Nazaret im Galil zur Heimat und zum Ausgangspunkt der christlichen Religion. Zwar wird ein Nazaret weder in der Schrift erwähnt, noch in den Aufzeichnungen des Josephus Flavius, der sonst nicht vergisst, selbst den kleinsten Ort im Galil zu nennen, wo er schliesslich nur einige Zeit so etwas wie Bezirksgouverneur gewesen ist. Dennoch wurde es in der Folge bekanntlich die zentrale Stätte des Christentums. Jede Gruppe und jede Landeskirche hat hier ein Gotteshaus errichtet. Klöster und Missionsschulen aufgebaut. Weite Kreise der Bevölkerung der Stadt und in der weiteren Umgebung gehören einer der verschiedenen christlichen Gruppen an. Nazaret, das heute fast 25.000 Einwohner zählt, kannte in der Vergangenheit kaum ein entwickeltes Handwerk, fast alle Einwohner leben direkt oder indirekt von den religiösen Anstalten, von der Touristik und den Wallfahrern. Während in den meisten Orten Israels die levantinische Art der Belästigung der Besucher das freche Backschisch - fordern aufgehört hat, besteht es in Nazaret unentwegt weiter und fällt auch unangenehm genug auf, wenn man mit ausländischen Gästen durch die engen Gassen der so idyllisch am Bergabhang liegenden Stadt spaziert.

Auf einem südlich gelegenen Bergrücken aber gibt es ein neues Nazaret. In unseren Tagen entstand es; nach den Bedürfnissen einer ganz anderen Schicht von Bewohnern wurde es grosszügig geplant und erbaut: Nazaret Ilit, das Obere Nazaret.

Zwei Autostrassen führen auf den Hügel. Eine verlässt den Hauptweg von Haifa, bevor er in die alte Stadt führt, und der andere zweigt hinter dem Ort von der Landstrasse nach Tiberias ab. Breite Strassen durchziehen die Wohnviertel. Wir unterscheiden noch die ersten einstöckigen Häuser der "Gründerzeit" vor zehn Jahren und die modernen Häuserblocks in den neuen Stadtteilen. Es ist die Stadt der Einwanderer und der Beamten, die in dem grossen Regierungsgebäude beschäftigt sind. Heute wohnen schon etwa zehntausend Menschen hier, fast alle sind erst während der letzten zehn Jahre eingewandert. Die Planung und Bebauung des Hügels wurden 1951 begonnen.

Es waren die verschiedensten Gründe, die zur Errichtung dieses Ortes geführt haben, und auch dann, dass die Verwaltungsstellen der Provinz hier konzentriert wurden. Aufgabe einer geschickten Bevölkerungspolitik ist es, die Einwohnerschaft über das ganze Land zu verteilen und nicht nur den schmalen Küstenstreifen um Tel Aviv zu besiedeln und alle Industriewerke dort zu errichten. In Nazaret sind nun schon auf einem etwas entfernt liegenden Hügel, der als das Industrieviertel des Ortes ausersehen ist, eine Schokoladenfabrik und ein Textilwerk entstanden.

Der beinahe 600 Meter hoch liegende Stadtteil hat ein angenehmes, kühles und insbesondere trockenes Klima, um hier auch einen Luftkurort entstehen zu lassen. Schon gibt es ein Erholungsheim in der Nähe, das Bet Sprinzak, und schon ist ein Abkommen mit dem Federmann-Konzern getroffen, der ein modernes Luxushotel errichten will.

Für die Bevölkerung von Nazaret Ilit ist in jeder Hinsicht gesorgt; es existieren Geschäftshäuser, Märkte, ein Kulturhaus und Kino, für die Kinder gibt es drei Volksschulen und eine Mittelschule. Heutzutage werden im Gegensatz zu den Stadtbaumethoden, die noch in den ersten Jahren des Staates die Regel waren, zuerst die öffentlichen Institutionen, die Strassen und die Wohnblocks geschaffen — und erst dann werden die Einwohner hingebracht, die mithin alles fertig vorfinden.

Die Bevölkerung zeigt ein buntes Bild des „Kibbuz Galujot", der Einsammlung, der Vermischung, der Akklimatisierung der vielen neuen Einwanderungswellen. Gruppen aus Dutzenden Herkunftsländern, aus Europa, aus Asien und aus Nordafrika wohnen nebeneinander. In spätestens einer Generation werden sie sicherlich durcheinander wohnen. In der ersten Zeit reden sie noch verschiedene Sprachen, bald aber gehen sie zu einem Hebräisch über, das nun zur Verständigung ausreicht. Schon die Kinder, die hier zur Schule gehen, sorgen dafür.

Nazareth Ilit im Unteren Galil stellt einen Anfang dar. Andere Orte, Städte und Dörfer sind geplant, um diese Berghänge zwischen dem Emek Jesreel und dem Tiberiassee, die heute fast nicht besiedelt sind, wieder zu bevölkern.

Jüdischer Kalender

Bukarest. — Die Föderation jüdischer Gemeinden von Rumänien publizierte auch dieses Jahr zu Rosch Haschana einen Kalender. Ausser dem gewöhnlichen Kalender - Material enthält dieser „Luach" auf Jiddisch Erklärungen und Angaben über die jüdischen Feste und Gebräuche im allgemeinen. Dem Text ist die rumänische Uebersetzung beigefügt.

Der Kalender enthält ebenfalls eine Aufstellung der rumänischen Nationalfeiertage und in jiddischer und rumänischer Sprache die wichtigsten Artikel der Verfassung Rumäniens, die einen jeden Bürger berechtigt, sich einer religiösen Gemeinschaft seiner Wahl anzuschliessen. (ITA)

Israelische Orangen

Jerusalem. — Israel bemüht sich in den Hauptstädten der EWG-Länder, die Festsetzung eines Preises für importierte Orangen zu verhindern, der automatisch den Zollsatz auf israelische Apfelsinen um 20 Prozent verteuern würde. Ueber diese Frage verhandelte auch Aussenminister Golda Meir bei ihrem kürzlichen Aufenthalt in Paris mit französischen Funktionären, ohne dass es ihr gelungen wäre, die Zusage zu erhalten, dass die französischen Delegierten gegen eine solche Erhöhung stimmen würden.

Die Verkäufe israelischer Orangen an die der EWG angeschlossenen Länder belaufen sich im Jahr auf 20 Millionen Dollar. (ITA)

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

FRANCOISE GILOT:
Leben mit PICASSO
Soeben erschienen
Verlegt bei KINDLER

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"
in TEL AVIV. POB 3002. ISRAEL

Dr. E. J. GOERLICH (Wien): RUTH. — Geschichte eines jüdischen Mädchens. Ein Wiener Roman aus der Nazizeit. — Kart. $ 5.—.

Prof. Dr. HARRY ZOHN (Waltham): Wiener Juden in der deutschen Literatur. Reich illustriert. Halbleinen $ 3.50.

ZEITSCHRIFT FUER DIE GESCHICHTE DER JUDEN Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD Abonnement nur ganzjährig $ 8.50.

DEMNAECHST ERSCHEINT:

HUGO GOLD: GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN Das Standardwerk der jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Ermässigter Subskriptionspreis vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 35.—

IN VORBEREITUNG:

„HISTORY OF THE JEWS IN AUSTRIA". Ein Jahrbuch in deutscher und englischer Sprache. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD.

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien. — II. Band Slowakei und Karpatorus.

Alle diese Publikationen erscheinen im Rahmen des im Entstehen begriffenen
CHAJES-INSTITUTS

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281 y 76-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste

Schabbos LECH L'CHO
Freitagabend: 19 Uhr. Ansprache.
Sonnabend vormittags: 9 Uhr.
Minchah: 19 Uhr 40
Ausgang: 20 Uhr 07

Trauungen:

Am kommenden Sonnabend finden in unserer Synagoge folgende Trauungen statt: um 21 Uhr 15 Juan Max und Mónica Nathan und um 22 Uhr Norberto Aljanati und Regina Telias; beiden jungen Paaren gratulieren wir auch an dieser Stelle aufs herzlichste.

Neue Telefonnummer:

Die Gemeinde hat eine zweite Telefonlinie erhalten und ist jetzt neben der Nummer 73-0281 auch unter der Nummer 76-6906 zu erreichen.

Kulturarbeit der Gemeinde:

GEDENKFEIER AM 9. NOVEMBER:
Am Dienstag, den 9. November, findet wie alljährlich ein Gedenkakt zur Erinnerung an die Synagogenverbrennung des 9. November 1938 statt. Wir fordern alle unsere Mitglieder und Freunde auf, sich zu dieser Stunde der Besinnung und der Verbundenheit mit unserer Geschichte in unserem Gemeindehaus einzufinden und durch ihre Anwesenheit und Teilnahme ihren Gefühlen sichtbar Ausdruck zu verleihen. Die Gedenkfeier wird um 21 Uhr beginnen; die Ansprache des Abends wird von Herrn Dr. Hardi Swarsensky gehalten, während die musikalische Umrahmung von Herrn Oberkantor Bluhm und dem Synagogenchor durchgeführt wird.
Av194

Regelmaessige Veranstaltungen:

IWRITHKURS:
Montag von 19.30 bis 20.15 Uhr, und Donnerstag von 19 Uhr 30 bis 20 Uhr 45.

Departamento Juvenil:

SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Viernes a las 19 horas.
DOMINGOS SOCIALES:
En Olivos a partir de las 10 horas.
FILATELIA:
Jueves por medio a las 19 horas. (Próxima reunión jueves 30 9.)
CAMPAMENTO VOLANTE:
Cerrada ya la inscripción para nuestro campamento de verano en Bariloche, realizaremos entre hoy y el domingo un campamento volante de preparación. Con tal motivo quedan suspendidas las actividades de los grupos Ajim, Calaniot y Atzmaim por este sábado. Los demas grupos se reunen normalmente.
BAILE:
El sábado 13 de noviembre se llevará a cabo nuestro Gran Baile Pro-Campamento 1966. Todo está en marcha para que este baile sea inolvidable. Los esperamos a todos.
DEPORTES:
Y siguen los éxitos en la "3a. Justa Deportiva", que organiza Aciba. Nuestro equipo de Tenis de Mesa Femenino logró una importantísima victoria sobre la institución local. Asimismo la representación de Ajedrez logró imponerse a Jaim N. Bialik. El domingo salimos desde NCI para Banfield a las 8.30 horas
CIRCULO WEEKEND:
Para obtener el carnet que da acceso oal weekend en la temporada, es necesario estar al día con las cuotas y abonar $ 400.— por la temporada. Es imprescindible traer una foto para el carnet.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienst jeden Freitagabend um 20 Uhr.
Sonnabend, den 6. Novemberg, um 9 Uhr morgens findet die Bar Mizwoh des Sohnes von Máximo Wolff in unserem Gemeindehaus Int. Witcomb 333 Villa Ballester statt.
ASADO VILLA BALLESTER.
Am Sonntag, den 14. November, mittags um 12 Uhr findet in unserem Gemeindehaus in Villa Ballester ein Asado statt. Wir erwarten alle unsere Mitglieder und Freunde. Anmeldungen erbeten: Farmacia Rex, Lacroze 301 Villa Ballester, Casa Modina, Independencia 77 Villa Ballester.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791-9407.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA
Moldes 2449 — T. E. 73-6719
GEBETZEITEN:
Schabbos LECH L'CHO
Freitag, den 5. November:
Eingang: 19 Uhr 05
Samstag, den 6. November:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr 30
Raschi Schiur: 18 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 07
Wochentage:
Sonntag, Schacharis 7 Uhr.
Montag bis Freitag, Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 19 Uhr 20.
GOLDEN AGE:
Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 8. November, um 16 Uhr in den Räumen der NCI, Arcos 2319 statt.
AJEDREZ:
El próximo jueves 11 de Noviembre nuestra Asociación jugará contra Bet Israel, en Bet Israel, Cramer 2060 a las 20.30 horas.

BET ISRAEL
Cramer 2070 — Tel.: 73-8922
GOTTESDIENST AM SCHABBAT LECH L'CHA 5.—6. November:
Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. Abendgottesdienst 19 Uhr, Ansprache Dr. Günther Ballin.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
VORANZEIGE:
Anlässlich des 27. Jahrestages der Zerstörung der Synagogen in Deutschland am 9. November 1938, (16. Marcheschwand 5699), wird Herr C. Wilk im Rahmen unseres Gottesdienste am Freitag, den 12. November, eine Ansprache halten.
Wir weisen darauf hin, dass am Freitag, den 19. November Herr Hermann Goldschmidt zu uns sprechen wird.
CIRCULO DE RECREO
Am 7. und 14. November fährt ein Omnibus um 9 Uhr ab Crámer 2070. Mit Sitzplätzen können nur diejenigen rechnen, die sich bis jeweils Freitag um 17 Uhr angemeldet haben.
Wir machen auf das heutige Inserat wegen des Asados am 14. November aufmerksam.
TREFFPUNKT BET ISRAEL:
Geniessen Sie die herrlichen Frühlingstage auf unserer schönen Terasse bei gemütlicher Unterhaltung. Täglich frischer Kuchen, kalte Platten. Auch Gäste willkommen.
CHOR
Unser Chor unter Leitung von Kapellmeister Ernst Stein trifft sich jeden Donnerstag pktl. um 20 Uhr 30 zu den Proben. Interessenten bitten wir, sich zu melden.
PRE-JUGENDGRUPPE
Unsere Jugendgruppen in 3 Altersstufen von 6 — 9, 10 — 12 und 13 — 16 Jahren treffen sich mit unserem Madrij Joram Cohen am Schabbat Nachmittag und Sonntag früh Wir bitten die Eltern, den Kindern die Teilnahme zu ermöglichen um den schnellen Weiteraufbau zu fördern.
DAMENGYMNASTIK
Frau Edith Sielski leitet unsere Kurse, die jetzt wieder regelmässig Montags von 9 Uhr 30 bis 10 Uhr 30 und Mittwochs von 20—21 Uhr im Gemeindehaus stattfinden. Auch Nichtmitglieder können an diesen Kursen teilnehmen. Auskunft im Sekretariat.
DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS:
Jeden Donnerstag Nachmittag um 15 Uhr treffen sich unsere Damen zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.
SCHACH- UND BRIEF-JUGEND- UND SPORTGRUPPE:
Ping-Pong: Jeden Montag ab 20 Uhr 30.
Gymnastik: Jeden Mittwoch von 21 bis 22 Uhr, Jungens und Mädchen. Sonnabend gemütliches Beisammnsin.
MARKENGRUPPE:
Jeden Donnerstag Treffen im Gemeindehaus um 20 Uhr resp. 20 Uhr 30. Interessenten werden gebeten, sich zu melden. Gäste herzlich willkommen.
VERMIETUNG UNSERER SAELE
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir gern grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

BETH HAMIDRASCH
CERRITO 774
GEBETZEITEN:
Schabbos LECH L'CHO
Freitag, den 5. November:
Eingang: 19 Uhr 05
Samstag, den 6. November:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr 20
Ausgang: 20 Uhr 07
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

ACIBA
ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725
WOCHENENDPLAETZE BANFIELD UND OLIVOS:
Wir teilen unseren Mitgliedern mit, dass der Vorstand weder Mühe noch Kosten gescheut hat, die beiden Wochenendplätze sehr schön auszuschmücken, um den Mitgliedern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Wir hoffen daher, dass Viele die Gelegenheit ausnutzen werden, nach der mühseligen Arbeit der ganzen Woche bei frischer und reiner Luft, Sonne und Wasser Erholung zu suchen.
Wir weisen darauf hin, dass am Sonntag, den 7. November in Banfield die ärztliche Untersuchung für die Benutzung der Pileta beginnt.
UNSERE JUGEND TEILT MIT:
Mit grossem Erfolg und Enthusiasmus wird die 3. „Justa Juvenil" ausgetragen. Wir können erneut feststellen, in welcher Weise durch diese Turniere der Kameradschaftsgeist gefördert wird. Heute, Freitag, findet der Cabalat Shabat der Teilnehmer statt.
Am Sonnabend - Morgen finden die Ausscheidungskämpfe für Tischtennis und Schach statt.
Am Sonntag werden in Banfield die Turniere in Korbball, Volley Ball für

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

Nueva Comunidad Israelita

Dienstag, den 9. November um 21 Uhr in der Chaim Weizmann-Synagoge, Arcos 2319

Gedenkfeier

anlaesslich der 27. Wiederkehr der „Kristallnacht"
Es sprechen: Rabb. HANNS HARF und Dr. HARDI SWARSENSKY
Musikalische Umrahmung: Oberkantor WALTER BLUHM und der Synagogen-Chor
unter Leitung von Herrn LEO KALWARISKY

EIN PASSENDES GESCHENK

RICHARD TUCKER

DER GROESSTE TENOR DER WELT
LITURGISCHE GESAENGE VON JOM KIPPUR
Schallplatte Longplay $ 800.—
Verkauf zugunsten des Rabbiner-Seminars, erhältlich bei allen Gemeinden und im Rabbinerseminar, 11 de Setiembre 1639
(NICHT IM HANDEL ZU KAUFEN)

BET ISRAEL

Unser ASADO zur EINWEIHUNG unserer herrlichen Quinta (mit Schwimmpileta) in Los Polvorines, findet am Sonntag, den 14. November, daselbst für alle Mitglieder und Freunde statt. Anmeldungen auch für Omnibus nur bis Mittwoch, den 10. November, 18 Uhr im Sekretariat (73-8922).

UNKOSTENBEITRAG:
Erwachsene (Mitglieder) . . . 200.— m/n
Kinder bis 13 Jahre . . . . . 100.— m/n
Teller und Bestecke bitten wir mitzubringen.

Zugverbindung ab A. del Valle (Puente Saavedra) alle 20 Minuten. Hin- und Rückfahrt 27. — m/n

ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA
25 Jahre Hogar Adolfo Hirsch
SONNTAG, DEN 7. NOVEMBER, um 12 UHR
ASADO
auf der Quinta unseres Heimes „Adolfo Hirsch" Gaspar Campos 2975, San Miguel (FCNGSM)
Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes. Tischbestellungen u. Omnibusreservierungen in unserem Büro
CANGALLO 1479 1. St. T. E.: 40-4900 u. 40-9535

KEHILLA **PASTEUR 633** **T. E. 47 - 909[illegible]-99**

TENACH-KURSE

in den Räumen der Kehilla in der IWO im 3. St.
Die Kurse finden unter der Leitung von JOSEF ROISEN jeden Dienstag und Donnerstag um 20 Uhr 30 statt.
EINTRITT FREI

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Jahr 1964: ..... m/n 500.—
1. u. 2. Quartal 1965: m/n 250.—
Jahr 1965: ..... m/n 500.—

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

(Wir müssen uns die Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

Frauen, Fussball und Basquet für Männer ausgetragen. Und am Sonnabend, den 20. November, ab 21 Uhr 30 findet in unserem Heim der grosse Ball der 3. „Justa Juvenil" statt. Kommt mit Euren Freunden, Ihr werdet zufrieden sein.

KOLONIE IN BANFIELD

Wie wir bereits mehrmals erwähnt haben, findet die Kolonie dieses Jahr während der Monate Dezember und Januar statt. Der letzte Einschreibetermin und Anzahlung ist der 15. November. Zu Ihrer Erleichterung haben wir am Eingang in Banfield einen Tisch aufgestellt, wo Einschreibungen vorgenommen werden können. Zwecks Informationen bitten wir, sich an die Jugendkommission, Instruktore oder täglich an das Sekretariat zu wenden.

FERIENLAGER:

Wir weisen erneut darauf hin, dass dieses Jahr das Ferienlager in Zelten in Bariloche am See Perito Moreno, während des Monats Februar und zwar vom 6. bis einschliesslich 27. stattfindet. Dasselbe für Jungen und Mädchen. Preis, alles eingeschlossen wie Fahrt, Aufenthalt, Ausflüge etc. $ 15.500.— pro Person. Wir verfügen nur über 30 Plätze, von denen bereits verschiedene belegt sind, die restlichen werden in genauer Reihenfolge vorgenommen.

EINHEITS-KAMPAGNE:

Wir bitten unsere Mitglieder wiederholt, der Einheits-Kampagne gegenüber nachzukommen.

Foren Sionista BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7550

QUINTA

Kommenden Sonntag wird unsere Quinta offiziell für diese Saison eröffnet. Der Wirtschaftsbetrieb ist in fachmännischen Händen. Wir erwarten am Sonntag alle unsere Mitglieder und Freunde.

TORNEO 12 DE OCTUBRE

Das erste Spiel in Fotball de Salón im Torneo 12 de Octubre, welches von der Hebraica organisiert worden ist, konnte unsere Mannschaft gegen Bialik 6:1 gewinnen.

BABY-FOTBALL

Am vergangenen Sonntag konnte unsere Mannschaft (Jugendliche bis 13 Jahre) im Blitztournier den von der „Semana Israelita" gestifteten Wanderpokal des KKL gewinnen. Wir gratulieren unseren jugendlichen Spielern zu ihrem Sieg.

FRAU E. GELLER s. A.

Wir geben unseren Mitgliedern die traurige Nachricht bekannt, dass unser langjähriges Mitglied Frau E. Geller vergangene Woche gestorben ist. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

EINHEITSKAMPAGNE:

Wir erinnern alle unsere Mitglieder, dass die Kampagne 1965 abgeschlossen wird und bitten noch ausstehende Zahlungen baldmöglichst zu leisten.

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Meisterschaft 1965

Ergebnisse der 8. Runde (Rückspiele):

Bar Kochba — BAMI	0:0
Macabi — D. Wolffsohn	3:0
SIJA Bet Am, Lanús	3:2

In Division A sind Maccabi und SIJA weiter punktgleich (15) und führen vor BAMI (14), CASA (12) und Bar Kochba (11), so dass die Meisterschaft noch ziemlich offen ist.

Am Sonntag, den 7. November, spielen auf dem Sportplatz All Boys:

13 Uhr: Bar Kochba — D. Wolffson

14.30 Uhr: BAMI — Maccabi

16 Uhr: SIJA — CASA

Nur 100 Juden in Lemberg

Wien. — In Lemberg leben heute noch etwa hundert Juden. Die Stadt hatte kurz vor der deutschen Besetzung im Juli 1941 etwa 170.000 Juden, und nach der Eroberung durch die Russen im Jahre 1944 liessen sich 2.080 Juden als solche registrieren. Die Synagoge wurde in ein Sportinstitut verwandelt. Jüdisches Gemeindeleben gibt es kaum mehr, und nur der Friedhof ist intakt.

Carl Misch gestorben

Berlin. — Carl Misch, einer der leitenden politischen Redakteure der früheren „Vossischen Zeitung" in Berlin von 1921 bis 1933, ist in Danville in den Vereinigten Staaten gestorben. Misch emigrierte 1933 zunächst nach Paris und im Jahre 1940 in die Vereinigten Staaten, wo er zuletzt Professor für Geschichte am Center College in Danville (Kentukky) war. 1952 wurde sein Buch „Deutsche Geschichte im Zeitalter der Massen" in Deutschland veröffentlicht.

Entsalzungs-Anlage

Tel Aviv. — Den Plänen der USA-Regierung gemäss, hat die gemeinsame amerikanisch-israelische Kommission zur Errichtung von Werken zur Meerwasserentsalzung in Israel beschlossen, bis Ende dieses Jahres eine kleine Probe-Installation fertigzustellen und dann mit Entsalzung des Meerwassers zu beginnen.

Petrochemische Industrie

London: — Der jerusalemer Korrespondent der „Financial Times" berichtet, dass über 20 Millionen Pfund Sterling in den nächsten sechs Jahren laut Mitteilungen des Generaldirektors des Ministeriums für Handel und Industrie, Michael Tsour, in Petroleum verarbeitenden und chemischen Industrien in Israel investiert werden sollen. Sechs israelische Unternehmen in Israel, und zwar die Raffinerien von Haifa und Elat, die Petrochemischen Werke von Akko und Haifa und die Chemischen Fabriken in Arad und Aschdod werden von dieser Kapitalzufuhr begünstigt. (ITA)

Musik in Buenos Aires

SUEDAMERIKA-PREMIERE: „LULU" VON ALBAN BERG IM TEATRO COLON

Die wöchentliche Anzahl der Musikveranstaltungen ist nunmehr von über 50 auf „nur" 30 zusammengeschmolzen, untrügliches Anzeichen für das bevorstehende Ende unserer „temporada musical". „Last not least" fällt sie mit einem transzendentalen Ereignis nicht nur für das Jahr 1965, sondern der letzten Opernspielzeiten überhaupt zusammen: der südamerikanischen Erstaufführung der zweiten Alban Berg-Oper „Lulu" (die erste war sein „Wozzeck") und gleichzeitig der zweiten dodekaphonischen Oper schlechthin; die erste ist „Moses und Aron" seines Freundes und Meisters Arnold Schönberg, welchem „Lulu" zum 60. Geburtstag gewidmet ist.

Das Teatro Colón hat mit der Monsterrealisation der von Frank Wedekind aus seinen „fin de siecle"-Bürgerschreck-Tragödien „Erdgeist" und „Büchse der Pandora" zu „Lulu" kontraktierten und von Berg abermals dramaturgisch gestrafftem Opus hohe Ehre eingelegt. Es ist gleichzeitig eine Alban Berg-„hommage" zu seinem 30. Todes- und 80. Geburtstag, 28 Jahre nach der in Zürich (als Torso) erfolgten Uraufführung. (In Deutschland und seiner österreichischen Heimat war sein Werk als „entartete Kunst" verpönt).

Während „Wozzeck" atonal konzipiert ist, wandte der Komponist hier im Sinne Schönbergs eine ganz strenge Zwölfton-Schreibweise an; sein Orchester ist kleiner als das des Büchner-Dramas. Aehnlich wie dort wird der Text auf sechs Arten interpretiert: Als unbegleiteter Dialog; als freie Prosa (begleitet); rhythmisch festgelegt; als Sprechstimme in allen Lagen; halb gesungen und: Ganz gesungen. Die Formelemente sind jedoch andere. Ensemble, Rezitativ, Melodrama und gesprochener Dialog alternieren miteinander. Die Rolle des Dr. Schön ist mit der Sonatenform verbunden, die dessen Sohnes Alwa mit dem Rondo, die der Gräfin Geschwitz mit exotisch-pentatonischer Leiter usw. Die zentrale musikalische Aussage des Opus bildet das Lied der Lulu im 2. Akt. Berg hat sich in den doktrinären Netzen der Dodekaphonik zu sehr verfangen, als dass es ihm gelungen wäre, ihre Fesseln zu sprengen und die differenzierte Expression des „Wozzeck" nochmals zu erreichen. Daher ist bei allem Respekt für die abgründige Wedekind-Vertonung jene Büchners als mächtiger, unmittelbarer zu werten. Die Oper ist Fragment geblieben. Die Partitur von zwei Akten wurde restlos komplettiert, vom dritten liegen Teilorchestrierungen vor, der Rest in Klavierskizzen. Die bereits 1934 aus fünf Szenen zusammengestellte „Lulu-Suite" dient der hier dargestellten vollständigen Fassung.

Orchester und Dirigent: Regie: Sänger: Bühnenbild (und Kostüme): die 4 Komponenten einer Opernaufführung sind nur höchst selten auf einen Nenner zu bringen. Bald ist die eine wuchtiger, bald eine andere schwächer. Mit dieser „Lulu"-Einstudierung jedoch hat es im Colón eine fast einmalige Bewandtnis: Seit undenklich langer Zeit haben sich hierbei diese vier Faktoren zu einem einheitlichen Ganzen ungeahnter Perfektion verschmolzen. Der stuttgarter Generalmusikdirektor Ferdinand Leitner, welcher unserem „primer coliseo" seinen fünften Besuch abstattet, hat mit dieser Sisyphusarbeit wohl das Beste geboten (von dem vielen Guten), was wir unter seinem Taktstock gehört haben. Die ausserordentlich (und oft unnötig!) komplizierte Partitur dem unter seinen wissenden Händen wie Wachs arbeitenden Colón-Orchester nahezubringen, aus ihrer weiten Klangskala noch ungeahnte Transparenzen schillern zu lassen — ganz zu schweigen von subtilsten Abstufungen in allen denkbaren Facetten — und den Sängern in jeder Sekunde hilfreich beizustehen, kann man als vereinzelt dastehende Tat vermerken.

Zu vergleichen ist ihre beschwörende Prägnanz mit der des Regisseurs Ernst Poettgen, der ebenfalls den Gipfel seiner zahlreichen nicht geringen Erfolge in Buenos Aires erklommen hat. Dies seine eigenen, im Programmheft wiedergegebenen Worte: „Die Idee von der „Welt als Zirkus", wie sie Wedekind im Prolog ausspricht, fordert geradezu eine szenische Konzeption zur Realisierung in diesem Sinne heraus. Im selben Augenblick, wo aber die gesamte Handlung in der Arena eines Zirkus abläuft, wird sie auch zum Gleichnis, zur Parabel erhoben. Und das muss der letzte Sinn der Geschichte vom „wahren Tier" sein. „Lulu" gesehen mit expressionistischer Ueberschärfe der Optik, vermittelt — vielleicht — Erkenntnis." Poettgen lässt den Vorhang über einer leeren Arena aufgehen, in welcher der Tierbändiger mit seinem „Hineinspaziert in die Menagerie" das „wilde, schöne Tier", die Schlange (sie nimmt im Drama den Namen „Evo" an) vorstellt und dabei bereits die Quintessenz der Tragödie ausspricht. So gleitet das ganze Schaudergeschehen am Spektator auf diesem (in 6 Bildern jeweils mit dem Notwendigsten bestückten) Zirkuspodium als Symbol für die Welt vorüber. Bei der Lösung der „Ostinato"-Musik ist Poettgen von der ursprünglich benützten Filmlösung abgekommen, da sich während eines Menschenalters unser Verhältnis zur Leinwand zu grundsätzlich geändert hat, sodass der von Berg gesuchte Verfremdungseffekt 1965 derart nicht mehr erreicht werden kann. Das als „Filmmusik" gedachte „Ostinato" — es verbindet das 4. mit dem 5. Bild — (Verhaftung, Prozess Verurteilung, Kerkerhaft, Cholerainfektion und sensationelle Befreiung durch die Geschwitz), wurde durch Plakate tragende „Sandwichmänner" visuell verständlich gemacht.

Logische Durchdenkung jener einzelnen Partie, Bewegung der Akteure, Ausleuchtung: vollendet. Leni Bauer Ecsy schuf das geeignete Bildklima in kongenialer Erfühlung an Maler- und Bürger-„Ambiente", und ganz besonders in den Kostümierungen der Protagonisten und die Dekors ihrer schäbig-billigen Schmierengarderobe mit scheusslichen, einander abstossenden Farben.

Der gesamte „Vokalteam" war für uns neu. Evelyn Lear ist dank ihrer Erscheinung eine superbe „Lulu". Nicht oft hat die Natur einer grossartig ausgebildeten und mühelos die Schwierigkeiten ihres Parts bewältigenden Sängerin so verschwenderische physische Reize mitgegeben wie ihr, die sich zum Synonym des „fatalen Weibes" verwandelt, welches alle ihr sich nähernden männlichen Lebewesen vernichten muss. Hans Günther Nicker als „Dr. Schön", ihr wichtigster Partner, ist für seine Rolle durch Erscheinung und gepflegten Bariton prädestiniert. Die kurze, aber wichtige Rolle der lesbischen „Gräfin Geschwitz" fand in der ausgezeichneten Altistin Gisela Litz ihre Erfüllung. „Alwa" wurde von Kurt Ruesche grossartig gelebt und gesungen, unglaublich sicher in allen Situationen. Der „Maler", zweites Opfer der „femme fatale", fand in Ratko Delorko einen vollendeten Interpreten. Fritz Linke verkörperte den skurrilen „Schigolch", tragikomische Figur im düsteren Schicksalslauf auch stimmlich mit ins bis aufs Letzte durchdachtem Agieren. Ralph Telasko in seinen beiden Rollen „Tierbändiger" und „Athlet Rodrigo" gleich überzeugend. Perfekt gestalteter „Gymnasiast": Noemi Souza. Ein Gesamtlob allen übrigen, dem Colón-Ensemble zugehörigen Künstlern in ihren Nebenrollen.

Das zahlreiche Premierenpublikum wie auch die späteren Auditorien standen zunächst der Zwölftonoper völlig ratlos gegenüber und fühlten sich sichtbar von der aufreizenden Musik „angesprungen". Dann aber warteten sie mit einem Applaus auf, der zumindest ein Erahnen der grossen musikalischen Tat hörbar werden liess.

Curt B. M. Weissstein

Neue Nachal-Siedlung

Tel Aviv. — Ein Gebiet von 700 Dunam wurde vom Keren Kayemeth im Palama Bezirk gegenüber der transjordanischen Stadt Tulkarm als Basis für eine neue Nachalsiedlung bereitgestellt, die Ende dieses Jahres errichtet werden und den Namen Zur Nathan tragen wird.

Die Einheitskampagne teilt mit:

Was ist der Keren Hajessod?

Immer noch kennen viele Menschen nicht die grossen Aufgaben, die der Keren Hajessod nach der Staatsgründung zu erfüllen hat. Schon in Deutschland vor Jahrzehnten war der nationale Aufbaufonds das Finanzinstrument der Jewish Agency, für den Zionisten und Nichtzionisten gemeinsam arbeiteten.

Auch heute, 17 Jahre nach der Proklamierung des Staates Israel, wird die Einheitskampagne von allen bewussten jüdischen Kreisen in der ganzen freien Welt durchgeführt! Einheitskampagne bedeutet heute — wie einst — Einheit des ganzen jüdischen Volkes bei der Aufbringung der finanziellen Mittel, die der Jewish Agency für ihre gewaltigen Aufgaben dienen.

In wenigen Tagen wird die ausserordentliche Landeskonferenz der Einheitskampagne Argentiniens zusammentreten, die nicht nur eine neue Struktur für die künftige Arbeit beraten wird, sondern auch Mittel und Wege suchen muss, wirklich alle Juden zu „Beisteuerern" zu machen. Auch die argentinischen Juden, die heute die zweitgrösste Kollektivität ausserhalb Israels darstellen, müssen endlich verstehen, dass die Einheitskampagne keine „Sammlung" neben anderen — bestimmt immer wichtigen — ist, sondern die freiwillige finanzielle Mobilisierung des ganzen jüdischen Volkes bedeutet.

Das zentraleuropäische Comité kann mit Befriedigung mitteilen, dass es in diesen Tagen für die Aktion 1965 bereits den Gesamtbetrag der im März abgeschlossenen Aktion 1964 aufgebracht hat, trotzdem noch einige hundert Beisteuerer fehlen und viele andere Hunderte überhaupt noch nicht in den Listen des Keren Hajessod enthalten sind.

Und so appellieren wir auch heute wieder an die noch Abseitsstehenden, an die Jugend, an die Menschen der „zweiten Generation" und an die Aelteren: Zahlt für die Einheitskampagne, GEBT MIT HERZ UND VERSTAND!

MAJON LELIMUDEI HAIHAADUT

(INTEGRAL)

Busca personas aptas para llenar las vacantes de rector y profesores de bachillerato adscripto a la enseñanza oficial.

Escribir a la dirección del Majón, Tucumán 3177, acompañando curriculum vitae. Se asegura absoluta reserva.

WORAUF WARTEN

SIE

—

?

ZAHLEN SIE JETZT

Einheitskampagne

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 5 DE NOVIEMBRE DE 1965 Nº 2141

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T.E. 83 - 2613
Buenos Aires

Schüsse an der Grenze

von B. B. SAMUEL

Nach einigen Wochen einer relativen Ruhe waren wiederum Zwischenfälle an Israels Grenzen zu verzeichnen, die daran erinnern, dass der vor vielen Jahren geschlossene Waffenstillstand eben noch keinen Frieden bedeutet.

Vor einigen Tagen musste eine Nachricht auffallen, die von einem Ueberfall israelischer Kommandos auf libanesische Wasserstationen in einer Form berichtete, als wäre diese Aktion in vollem Einvernehmen mit den lokalen libanesischen Stellen vorgenommen worden. Das Haus eines libanesischen Beamten und drei Wasseranlagen seien zerstört worden. Der israelische Sprecher habe hinzugefügt, heisst es in dieser UP-Nachricht: „Die Bevölkerung und die Polizei des Libanon verhinderten nicht diese Sabotagehandlungen". Im übrigen habe es sich um eine Repressalie gehandelt, die ergriffen worden sei, nachdem die Libanesen einen ähnlichen Angriff auf israelischem Gebiet durchgeführt hätten. Die israelischen Soldaten seien wohlbehalten zurückgekehrt; es sei kein Schuss gefallen.

Wenige Tage später wurde von einer „Schlacht" berichtet, die an der transjordanischen Grenze 90 Minuten gedauert habe. Der Kampf ging um einen Streifen im Niemandsland in der Nähe von Latrun. Erst die UN-Vermittler, die in der Nähe stationiert sind, hätten die Ruhe wiederhergestellt und die kämpfenden Parteien getrennt. Die Transjordanier meldeten, wie immer einen Sieg; 15 israelische Soldaten seien gefallen; sie selbst haben keine Verluste erlitten. Natürlich hätten die Israelis angegriffen. Demgegenüber erklärten die israelischen Stellen, die Transjordanier hätten das Feuer auf einen Bauern eröffnet, der sein Feld bestellte. Ein israelischer Soldat sei bei diesem Ueberfall der Transjordanier verletzt worden.

Die abweichenden Darstellungen bilden nicht den Gegenstand von Diskussionen. Die Tatsache, dass es nicht gelingen will, die Ruhe an den Grenzen Israels herzustellen, ist bedenklich. Dabei fallen zwei Tatsachen auf, die einer näheren Untersuchung durch die UN würdig sind, falls es die internationale Kontroll - Organisation wirklich ernst mit ihrer Aufgabe meint. Hierzu muss ergänzend hinzugefügt werden, dass die eingesetzten Sicherheitsorgane der UN ihre Pflicht zu erfüllen bestrebt sind. Die Frage ist nur die, wie weit man deren Intervention gestattet, denn die grossen Gegensätze auf dem Gebiet der internationalen Politik hemmen alle Aktionen der Vereinten Nationen. Sonst hätte es schon längst möglich sein müssen, wenigstens die Sicherheit an den Grenzen zu garantieren.

Es ist eindeutig und wird auch nicht bestritten, dass die gesamte „Wasser-Aktion" gegen Israel von den Aegyptern, genauer gesagt, vom Präsidenten dieses Landes dirigiert wird. Ursprünglich wollte man die arabischen Heere schon füher in Bewegung setzen, um die Bewässerung des Negew durch das Kraftwerk im Norden Israels zu verhindern. Aus den bekannten Gründen der ägyptischen Yemen-Politik und wegen anderer Rückschläge, die Nasser bei seinen hochfahrenden Plänen ständig hinnehmen musste, hatte er die anti-israelischen Massnahmen ‚vertagt'. Offensichtlich will er nun aber die sich aus diesem Stillegen seiner Angriffspläne ergebende Ruhe dem Lande Israel nicht gönnen und gab seinen ‚Verbündeten' ein Zeichen, wieder mit den bekannten Störungsmanövern, Grenzüberfällen und Sabotage-Aktionen zu beginnen. Dass Israel solche Verletzungen seiner Grenzen, seines Territoriums und des Waffenstillstandes nicht einfach hinnehmen werde, hat Nasser bestimmt nicht angenommen.

Wenn die Araber bei ihren Ueberfällen „Erfolge" erzielen und israelische Bauern aus dem Hinterhalt erschiessen — und das nennen sie „Erfolge" —, so ist dies keine militärische Aktion, sondern ein Verbrechen, gegen das die UN ganz anders als bisher einschreiten müssten. Aber sie tun es nicht, weil man bekanntlich die Araber mit ihren mindestens elf Stimmen in der Vollversammlung der Vereinten Nationen nicht verärgern will.

Noch ein anderer Faktor ist zu beachten. Einige Tage vor dem feigen Angriff der Transjordanier hielt deren König Hussein eine seiner üblichen Reden. Offensichtlich hat man ihm jetzt die Aufgabe zugeschoben, Israel zu bedrohen. Hussein rasselte mit seinen englischen Säbeln; denn er ist Grossbritanniens Schützling immer gewesen und ist es auch heute noch. Es muss als eine Merkwürdigkeit registriert werden, dass sich König Hussein nach Einstellung des Feuers in „Felduniform" zum Tatort begeben hat, wie man aus Amman, seiner Hauptstadt, meldete. Damit war für ihn die Theatervorstellung auf ihrem Höhepunkt angelangt. Der König betrachtete also den Schauplatz, der die ersten Ergebnisse seiner aufhetzenden Reden gezeigt hatte.

Für Israel sind das aber keine Theater-Vorstellungen, sondern feindliche Uebergriffe, die den friedlichen Aufbau des Landes stören. Hier liegt auch ein Zündstoff, der zu Folgen führen könnte, die niemand im Augenblick zu übersehen vermag. Deswegen wäre es an der Zeit, dass die UN energisch eingreifen und gegen Hetzredner vorgehen, wer dies auch immer sei. Der gefährdete Weltfrieden, der heute überhaupt nur noch eine Hypothese und ein Wunschtraum ist, sollte rechtzeitig gesichert werden.

Kardinal bei Freimaurern

von SEM FRANKENSTEIN

Nach einer Zeitungsmeldung aus Boston (USA) hat Kardinal Richard Cushing, ein Mann, dessen liberale Gesinnung bekannt ist, den Freimaurern einen Besuch abgestattet. Das ist ein einmaliges und gewiss bemerkenswertes Ereignis ohne Parallele. Der Kardinal war der Hauptredner auf einem Bankett, das von den Freimaurern organisiert war. Wie die Zeitungen berichtet haben, war die Mehrheit der Anwesenden Juden. Es wurde auf dem Bankett hervorgehoben, dass es überhaupt das erste Mal sei, dass ein Kirchenfürst in einer Freimaurerloge erscheint.

Kardinal Cushing führte u. a. aus, dass die Erklärung des Oekumenischen Konzils in Rom über die Juden das Beste sei, was „wir erreichen konnten". Man wandte ein, dass das Konzil die Juden nicht vom Gottesmord freigesprochen habe. Hierauf entgegnete Kardinal Cushing, das „Wort ‚Gottesmord' müsse aus dem Sprachschatz gestrichen werden, denn keine Kreatur könne Gott töten".

Diese Auffassung, dass ein Mensch nicht imstande ist, Gott zu töten, entspricht dem sehr alten, ständig wiederholten Einwand der Juden (und nicht nur der Juden), der gegen diese seit beinahe zweitausend Jahren vertretene kirchliche Doktrin erhoben worden ist. Dass der Kardinal in dieser Offenheit die eigentlich selbstverständliche Feststellung trifft, ein Mensch könne nicht Gott töten, muss anerkannt werden. Damit ist allerdings noch nicht die Frage beantwortet, aus welchen Gründen das Konzil diesen lapidaren Satz nicht gesprochen hat. Damit wäre der Begriff des „Gottesmordes" erledigt und als absurd unmöglich gemacht worden. Dies aber ist nicht geschehen. Im Gegenteil, die Konzilsväter haben sich geweigert, eine Formulierung zu wählen, die jeden durch Juden begangenen Gottesmord klar und unzweideutig ausschliesst. Damit ist trotz aller Logik, die nicht allen menschen Wesen zugänglich ist oder zumindest nicht von allen praktiziert wird, keine klare Entscheidung auf diesem Konzil getroffen worden.

Wie der Oberrabbiner von Rom sagte, kann es uns Juden nicht auf Formulierungen ankommen, sondern auf die Taten, die Haltung der kleineren und grösseren Priester, der Kirche und ihrer Institutionen, welche nunmehr den Beschlüssen des Konzils und den uns angenehmen Erklärungen des liberalen Flügels, der Kardinäle Bea und Cushing sowie ihrer Gleichgesinnten, folgen werden. Das Entscheidende wird bleiben, welche Linie der Religionsunterricht der Jugend erhalten wird, welche Stellung der niedere Klerus einnimmt, der mit dem Volk in ständiger Verbindung ist. Man dürfte sich darüber heute im Klaren sein, dass eine der Quellen des Judenhasses zu allen Zeiten die Blutanklage gegen das jüdische Volk gewesen ist, das nach dieser Theorie die Verantwortung und die Schuld am Tode Jesu' habe.

Wird der Einfluss von Männern wie Kardinal Richard Cushing stark und dauerhaft genug sein, diese alte Quelle des Hasses zu beseitigen? Das ist heute und in Zukunft die Frage, die uns interessieren muss. —

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

LUIS DE LA PUENTE UCEDA, oberster Chef der castro-kommunistischen Banden, wurde vom peruanischen Heer zusammen mit 7 anderen Aufrührern getötet —

DIE BEATLES erhielten von der englischen Königin die Medaille des bekannten britischen Empire-Ordens (!).—

ENTGEGEN allen besänftigenden Gerüchten erklärte Peking, der ideologische Kampf gegen die Sowjets werde fortgeführt. —

GENERAL ARTUR da Gosta e Silva, Kriegsminister Brasiliens, hielt in Gegenwart seines Präsidenten Marschall Castello Branco eine säbelrasselnde Rede, die auf schwere innere Spannungen schliessen lässt. —

PAUL TILLICH, berühmter protestantischer Theologe, früher Professor deutscher Universitäten, Emigrant aus eigenem Willen und in Abscheu vor den Nazis, verstarb im Alter von 79 Jahren. —

HAROLD WILSON, Englands Premier, führte lange Verhandlungen mit dem südrhodesischen Ministerpräsidenten Ian Smith. —

COUVE DE MURVILLE, Aussenminister Frankreichs, besuchte Moskau, wo er mit den führenden russischen Staatsmännern lange Besprechungen abgehalten hat. —

UNZUFRIEDENHEIT auf allen Seiten kennzeichnet die Lage in der Dominikanischen Republik, in der es zu Demonstrationen gegen die USA gekommen ist. —

ITALIENS Ministerpräsident Aldo Moro erhielt ein Vertrauensvotum mit einer überraschend grossen Stimmenmehrheit. —

DER NOBELPREIS für den Frieden wurde der UNICEF, der UN-Organisation für den Schutz des Kindes, verliehen. —

PAPST PAUL VI. beabsichtigt, einen Besuch in Polen abzustatten. —

Die neue BUNDESREGIERUNG in Bonn wurde vereidigt. —

ERSTMALIG in den 700 Jahren des Bestehens des britischen Parlaments wurde ein Mitglied der Labour-Partei zum Präsidenten des Unterhauses gewählt. —

IN ENGLAND wurde die Todesstrafe abgeschafft. —

CASTELLO BRANCO Präsident Brasiliens sagte die Wahlen ab und verbot die politischen Parteien. —

SULEYMAN DEMIREL, der türkische Ministerpräsident, stellte sein neues Kabinett vor. —

EIN VORSCHLAG, die Regierung aufzufordern, für die Verlegung der interamerikanischen Konferenz von Rio in eine andere Stadt mit Rücksicht auf die letzten Vorgänge in Brasilien zu sorgen, wurde in der argentinischen Kammer gemacht. —

MEHR ODER WENIGER turbulente Zustände herrschen zur Zeit in: Venezuela, Kolumbien, Brasilien, Dominikanische Republik, Perú, Kuba, Vietnam, Indien, Pakistan, Indonesien, Rhodesien, Kongo, Korea. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit...

GEGEN Diosdado MACAPAGAL, den Präsidenten der Philippinen, wurde ein Attentatsversuch gerichtet.

Wahlen in Israel

Obwohl das genaue Wahlergebnis bei Drucklegung noch nicht feststeht, brachten die Wahlen zur Knesset in Israel einen beachtlichen Sieg der Mapai, der Partei des Ministerpräsidenten Levi Eshkol. Bekanntlich hat sich Ben Gurion, einer der Gründer der Partei, in die Opposition begeben und eine eigene Partei gebildet, Rafi, weil er mit der Politik seines Nachfolgers Eshkol nicht einverstanden war. Immerhin konnte Ben Gurion zehn Sitze in der Knesset erringen, jedoch bei weitem nicht so viele, wie die meisten Experten vorausgesagt haben. Die Mitglieder der Mapai blieben der alten Linie der Bewegung treu.

Auch die Voraussagen, es würde einen starken „Ruck" nach Rechts geben und der wahre Gewinner der Auseinandersetzung innerhalb der Mapai werde Begin sein, der Führer der Cherut, die sich mit den Allgemeinen Zionisten (Bürgerliche) vereinigt haben, hat sich ebenfalls nicht bewahrheitet. Die bürgerliche Rechte konnte ihre Stimmenzahl halten.

Mit dem Wahlergebnis hat die Bevölkerung Israels ihren Willen zum Ausdruck gebracht, die bisherige politische Linie fortzusetzen. Man darf davon sprechen, dass die Wahl einen Sieg Levi Eshkols bedeutet der das Vertrauen Israels geniesst. (Das genaue Stimmenergebnis werden wir mit allen Einzelheiten in der nächsten Nummer veröffentlichen.)

Israels Weizenproduktion

Tel Aviv: — Es ist Israel gelungen, seine Weizenproduktion in zwei Jahren zu vervierfachen. Noch 1964 produzierte das Land zwischen 30.000 und 40.000 Tonnen Weizen im Jahr, während die Ernte sich in diesem Jahr auf 123.000 t beläuft. Es bestehen gute Aussichten, dass Israel in naher Zukunft bis zu 50% des für seinen Brotverbrauch nötigen Getreides produzieren wird. Die israelische Bevölkerung konsumiert jährlich 320.000 t, die die Regierung zum grössten Teil von anderen Ländern bezieht.

Todesstrafe

Warschau. — Das Woiwodschaftsgericht hat den 50-jährigen Marian Hagemajer wegen Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt. Hagemajer, dessen Nationalität nicht angegeben wird, wurde u.a. beschuldigt, als Mitglied der von den Deutschen gebildeten weissrussischen Polizei auch an der Liquidation des Ghetto in Smolewicze mitgewirkt zu haben, in dem 2.000 Juden ermordet worden sind

Bubenhaende

München: — Auf den Friedhöfen von Lampen, Weissenthurm, Ingelheim und Neuss wurden neue Friedhofschändungen festgestellt. In München wurden Mauern und Strassen mit Hakenkreuzen und Aufschriften „Juden raus" beschmiert. In Heilbronn wurden Fenster und Mauern mit Hakenkreuzen versehen, in Stuttgart wurde ein 38 Jahre alter Lehrer zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, weil er nazistische und antisemitische Literatur verteilte. Auf der Autobahn Frankfurt - Nürnberg stellte man Hakenkreuze mit Aufschriften "Tod den Juden" fest.

Arabische Spione

Tel Aviv: — Beamte der Regierung gaben die Verhaftung von 3 israelischen Arabern bekannt, die der Spionage für Transjordanien und Aegypten angeklagt wurden. Einer der Araber, der in Bet Zefar wohnt, hatte bei einem Fotografen in Jerusalem so viele Bilder von der Unabhängigkeits-Parade bestellt, dass der Fotograf die Polizei benachrichtigte, die den Araber festnahm. Dieser gab an, ein Araber aus Abu Gosch habe ihn ersucht, die Bilder zu beschaffen. Daraufhin schritt die Polizei zur Verhaftung des Arabers aus Abu Gosch, der gestand, schon seit einiger Zeit zugunsten Transjordaniens spioniert zu haben.

Der dritte Araber, aus Lud, hatte unlängst die Grenze bei Gaza überschritten. Er war von dem ägyptischen Spionagedienst beauftragt, verschiedene Exemplare der Zeitung der Israel-Armee und ein neues Buch über den Sinai-Feldzug von General Mosche Dajan zu kaufen. Bei seiner Rückkehr nach Israel wurde er in der Nähe von Aschkelon verhaftet. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205